

# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger der Zeitungsstellen und die Geschäftsstelle, Zörgenauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsänderung u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließlich Anzeiger. Scherzartikel und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen späteren Umfangs werden tags vorher redigiert.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbeskudt.

Nr. 97.

Sonnabend, den 11. August 1928.

31. Jahrg.

## Keine Zeitung für eilige Leser

\* Reichspräsident von Hindenburg empfing Freitag den neuen englischen Botschafter Sir Horace Rumbold und die neuen Gesandten Argentiniens und Saisis zur Überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

\* Der Reichswirtschaftsminister erhält den Einspruch gegen die geplante Kohlenpreisänderung für Hausbrandbrennstoff in Mittel- und Ostpreußen.

\* Die Berliner „Weltas“-Haberer konnten in Amsterdam das Rennen im Ringen weiter an erster Stelle gewinnen und errangen eine Goldene Olympia-Medaille.

\* Der Marktreden Lude in der Oberpfalz ist das Opfer eines Mischbrandes geworden. Der ganze Ort wurde ein Haub der Flammen.

\* Die Erdbebenkatastrophe in Niederländisch-Indien vernichtete 2000 Menschenleben.

## Pechvögel.

Nobilités Danf. — Kindisches Vergnügen. — Das frante Europa.

Der Ruhm des glücklich geachteten Nordpolunternehmens der „Italia“ hat die ehrgeliebten polnischen Vorfahren nicht schlafen lassen. Rings laufen sie eine ihrer neuesten Entwürfen auf den Namen des polnischen Nationalhelden, der gegenwärtig in Warschau eine merkwürdig dunkle Rolle spielt — eine bessere Lebensversicherung als diese. meinen sie gewiß gar nicht abschließen zu können und fliegen los, um nach 20 oder 25-tägiger Zeit und Kreuz- und Querfahrt über dem großen Wasser immerhin ins Meer zu fähren.

Den einen Ruhm muß man ihnen lassen, daß sie über ihr Vorhaben kein Traur weiter machen, ehe es losging. Sie dachten: wir sind da, wir gehen hoch und wir fliegen. Aber nun es anders gekommen ist, nun sie sogar einem deutschen Dampfer ihre Rettung aus Lebensgefahr zu danken haben, wissen sich die edlen Polen in ihrer Heimat vor Mut und Ärger kaum zu lassen. Man überhört nachträglich noch die deutschen Flieger, denen der Durchstoßung zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte gelungen ist, mit Schandworten, und es selbste nicht viel, so würde auch in diesem Fall die bekannte deutsche „Vinterkiff“ für den Untergang des „Marjassal-Bischoff“ verantwortlich gemacht. Nun, General Nobilité hat auf seinem Wege wohl verschiedene Leiden zurückgelassen und mußte sich namentlich von Schweden und Norwegen die schwersten Vorwürfe wegen der mangelhaften Vorbereitung seines Unternehmens nachhaken lassen. Aber für die Männer, denen er persönlich und der Welt seiner Expedition schließlich ihr Leben zu danken haben, hat er doch wenigstens, und mit ihm Justizminister, Worte reichhaltiger Anerkennung und Dankbarkeit gefunden. Anders die Polen — nur weil es Deutsche geworden sind, die sich ihrer in äußerster Lebensgefahr annahmen. Sie antizipieren mit Verschimpfungen und Verleumdungen und tun obendrein noch so, als wäre im Grunde genommen der Flug doch gar nicht mißlungen. Man wird sie in diesem mehr als kindischen Vergnügen nicht weiter stören. Jeder deutsche Mann wird weiter seine Pflichten erfüllen, wo immer er dazu Gelegenheit findet, und im übrigen abwarten, ob es den Polen einmal gefallen wird, sich von dem tieferliegenden Deutschenhof, der immer wieder aus ihren Reden und Taten hervorbricht, frei zu machen oder nicht.

Über dieser Sommer des Mißvergnügens hat auch anderen Leuten, denen Mangel an Vorlicht in ihren Unternehmungen nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, Pech gebracht. Sogar die meist genannten europäischen Diplomaten werden vom Unheil verfolgt, als hätte es das Schicksal gerade auf sie ganz besonders abgesehen. Angefangen hat es mit Herrn Rumbold, der schon am Anfang des Sommers seine Gesundheit so nachhaltig erschütterte, daß er nun außerstande zu sprechen und gerade dann, wenn J. A. der deutsche Botschafter ihn in besonders dringlichen Angelegenheiten zu sehen wünschte, niemals zu haben war. Nicht lange und auch der deutsche Außenminister mußte um Urlaub bitten, obwohl die Wahlbewegung gerade im besten Gange war und daß darauf die Notwendigkeit einer neuen Regierungsbildung seine Abwesenheit von der Reichshauptstadt so gut wie unmöglich machte. Aber Herr Stresemann mußte in den Schwarzwald und von dort in die böhmischen Bäder flüchten, und auch heute weiß man noch nicht, ob er imstande sein wird, gegen Ende August der Einbringung nach Paris zur Unterzeichnung des Friedensvertrages seine Teilnahme zu leisten. Kann sein, kann auch nicht sein — alles hängt von seinem Gesundheitszustand ab, von dem sich im Augenblick nur sagen läßt, daß er nicht etwa nur von rein körperlichen Vorkängen und Einflüssen bestimmt werden wird.

## Deutschlands Politik des Friedens.

### Diplomatenempfang beim Reichspräsidenten.

Eine Rede Hindenburgs.

Der Reichspräsident empfing Freitag drei neue Vertreter fremder Mächte zur Überreichung ihrer Beglaubigungsschreiben. Der wichtigste Vorgang dabei war zweifellos der Empfang des neuen englischen Botschafters Sir Horace Rumbold, der ein Handbroschen seines Königs überbrachte.

An der Feierlichkeit nahmen in Begleitung des Reichspräsidenten teil Staatssekretär Dr. Meißner und Staatssekretär von Schubert als Vertreter des Reichsministers Dr. Stresemann sowie der Chef des Protokolls, Geleandier Köster.

### Sir Rumbold

hob in seiner Ansprache die Bedeutung, den Einfluß und die geographische Lage Deutschlands hervor und betonte, daß diese Umstände es zu einem entscheidenden Faktor beim friedlichen Wiederaufbau und bei der friedlichen Entwicklung Europas machten. Er fuhr fort:

Die allgemeine Entspannung, die durch die Verträge von Locarno herbeigeführt worden ist, zusammen mit Deutschlands erfolgreicher Teilnahme am Werke des Völkerbundes bieten die beste Gewähr für die bessere Mitarbeit dieses Landes an einer Politik des Friedens und der Verständigung. Bedenkt, daß es meiner beiden Vorgesetzten gelungen ist, das Vertrauen Ihrer Exzellenz

und Ihrer Minister zu erwerben, haben sie, aufrichtig unterstützt von Ihrer Regierung, in großem Maße dazu beigetragen, die gegenwärtigen ausgedehnten Beziehungen zwischen uns herzustellen, welche sich in dem besagten. Es wird mein ernstes Verlangen sein, ihrem Bestreben zu folgen, um, wenn möglich, diese Beziehungen immer herzlicher zu gestalten.

### Die Antwort des Reichspräsidenten

würdigte die Ehre, ein Handbroschen des englischen Monarchen zu empfangen, und die hervorragenden Leistungen, die Sir Rumbold im Dienste seines Landes bereits erbracht hat, und gedachte mit warmer Anerkennung seines Vorgängers. Dann sagte der Reichspräsident:

Ich begreife es lebhaft, Herr Botschafter, daß auch Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, Ihr Amt im Geiste vertrauensvollen Zusammenarbeitens zu führen, um die zwischen dem Deutschen und Britischen Reich bestehenden guten Beziehungen zu pflegen und auszubauen. Seien Sie versichert, daß Sie hierin bei der deutschen Regierung und bei mir stets vollste Unterstützung finden werden. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Verträge von Locarno und die Einrichtungen des Völkerbundes die vor Deutschland und Großbritannien in gleicher Weise verfolgte Politik des Friedens und der Verständigung erleichtern und fördern werden.

Hindenburg hieß dann den Botschafter herzlich willkommen, ebenso anschließend den Gesandten Argentiniens, Dr. Ernesto Ruffini, und den Gesandten Saisis, Herrn L. D. Damiani, die ebenfalls ihre Beglaubigungen überreichten.

Die Aufzählung der Ein- und Erlaubnisse würde nach Dr. Luthers Meinung sicherlich Nutzen bringen. Entscheidend aber komme es hierauf nicht an, da das Schicksal des deutschen Volkes nicht von der Beurteilung dieser Kuriositäten unseres Staatsgebäudes abhängt, sondern von der sachgemäßen Befolgung der Zentralaufgabe des Reiches: nebst richtiger Behandlung der Länderfrage und der Selbstverwaltungssfrage.

So lange würde, wie Dr. Luthers sagte, eine Entwicklung zu Groß-Preußen jedenfalls gefährlich bleiben, als nicht die Vereinfachung der Reichsverfassung, die preussische Staatsreform erfolgt ist. Die grundsätzliche Lösung aber bestehe: Befestigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen unter Erhaltung des preussischen Staatszusammenhanges.

### Zür bedingungslose Rheintandräumung

Beschlüsse im Haag.

Auf dem Internationalen Sozialistischen Kongress im Haag gab namens der französischen Sozialistischen Partei Paul Faure die Erklärung ab, daß die Befreiung des Rheinlandes nicht mehr erforderlich ist. Man solle es vermeiden, mit der Meinung, die sofort und nicht erst 1935 erfolgen solle, finanzielle Forderungen zu verknüpfen, weil diese die Erledigung der Befreiungsfrage nur erschwere. Die Räumung dürfe überhaupt nicht zum Gegenstand eines Handels gemacht, könne lediglich in Verbindung gebracht werden mit der Abrüstung. Die Kontrolle der Durchführung dieser Abrüstung bedeute gleichzeitig eine geeignete Kontrolle auch über das Rheinland und die Abrüstung Deutschlands.

Als Abschluß dieser Debatte nahm der Kongress eine Entschließung an, in der gegen die Klüftungen der Völker und gegen die Beherrschung der nationalen Widerstände protestiert wird. Die Annahme erörtert gleichzeitig die Völker an ihre Verpflichtungen hinsichtlich der obligatorischen Schiedsgerichte, der Abrüstung, der Rheintandräumung und der Wiederherstellung der deutschen Souveränität im Saargebiet und spricht sich gegen den Faschismus und den Volksweltismus aus.

Das weitere beschloß sich der Kongress mit der Weltwirtschaftspolitik, gegen deren zunehmende Verknüpfung er sich in einer besonderen Entschließung ebenso ausdrückte wie gegen die sozialistischen internationalen Verfechtungen; auch in allen Kolonialangelegenheiten müsse die Politik der offenen Tür durchgeführt werden. Schließlich nahm der Kongress noch eine Entschließung an, die das Selbstbestimmungsrecht und die Unabhängigkeit für China, Indien und Ägypten fordert.

Und nun kommt als Dritter im Bunde auch Herr Chamberlain und läßt sich beurteilen. Zum steht es an der Lunge, wie in London ernsthaft berichtet wird. Also wird er wieder nach Paris noch nach Gen reisen können, selbst auf die Gefahr hin, daß ohne ihn auch andere Leute die Luft betreten sollten, sich in große Reue- und Sorgen zu fassen. Europa, dem die Regierung der Vereinigten Staaten eben mit der besten Seite des Kellogg-Pactes zu Hilfe kommen will, muß sich gerade in diesem Augenblick frant machen. Der Patient ist offensichtlich schlecht getaunt, er leidet an Appetitlosigkeit und mag sich von der amerikanischen Medizin anscheinend auch nichts Rechtes versprechen. Das ist doch schrecklich, daß es der mahnende ernst sein drüben gar nicht treffen können. Ein Glück nur, daß er selber noch so robuster Verfassung ist, daß man eine Infektionsgefahr nicht zu befürchten braucht. Europa wird vielleicht an seiner Uneinigkeit zugrunde gehen. Die Vereinigten Staaten werden es gewiß, trotzdem von Leben und Fülle, wie sie dasstehen, in jedem Fall überleben.

### Dr. Luther über seine Reichserneuerungspläne.

Bildung von Reichsprovinzen.

Vor einiger Zeit wurde unter der Führung des ehemaligen Reichsanwalters Dr. Luther der „Rund zur Erneuerung des Reiches“ begründet. Es entwickelten sich damals ziemlich ausserordentlich zwischen den verschiedenen Parteiführern über die Ziele, denen der „Rund“ zustrebe. Dr. Luther hat nun jedoch in einer Unterredung einige Richtlinien gezogen für die Arbeit des Bundes. Im Vordergrund standen die Fragen nach einer anderen Einteilung der Länderabgrenzungen bzw. die Schaffung von sog. Reichsprovinzen. Ein Fall wäre der des Landesarbeitsamtes Hannover, zu dem sechs Staaten gehören, nämlich außer Preußen Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck und Oldenburg mit seiner Erbkade Gutin, welche in Süddeutschland nicht. Verfassungsmäßig sehr der Vorschlag des Bundes davon ab, für die südlichen Länder die Umwandlung in Provinzen des Reichslandes zu empfehlen, sondern stelle diesen Entschluß ganz in das freie Ermessen dieser Länder. Abgesehen davon der Bund auch sonst in seinen der Öffentlichkeit noch unbekanntem Einzelarbeiten grundsätzlich auf dem freien Entschluß aller beteiligten Länder, besonders Preußens, auf.



## Stephan Raditschs Tod.

Nicht unerwartet, aber doch überraschend, ist nach ansehender Bestattung der kroatischen Führer Stephan Raditsch in Agrar seinen Wunden erlegen, die er bei einem Attentat in der Belgrader Kaszina erlitten. Seine wüste, verzweifelte, macht den Tod des erst 57jährigen Raditsch ein Ende. Die Leiche wurde einbestattet und dann öffentlich aufgebahrt; die Beisetzung findet am Sonntag statt.

Agrar ist vollkommen ruhig und nirgends haben Zufälle stattgefunden, obwohl es wiederholt zu großen Menschenansammlungen kam.

So verhalten sich in den freien Morgenstunden die tausend Menschen auf dem Platz, die das Gerücht ihm, daß ein politisches Kommando Raditsch verlesen sollte. Kritischweise soll an dem Sterbelager Raditschs vor Erregung ohnmächtig zusammengebrochen sein. In Belgrad ist sofort ein Ministerat zusammengetreten, um die Lage zu besprechen. Die dortige Presse enthält sich in ihren Kommentaren jedes Angriffes auf die Politik des verstorbenen Kronenführers.

Das von Stephan Raditsch hinterlassene politische Testament wurde eröffnet. Danach hat Raditsch den Führer des kroatischen Volkes Dr. Trumbitsch zu seinem Nachfolger in der Führung der kroatischen Bauernpartei bestellt. Das Testament enthält ferner einen Appell an das kroatische Volk, nach dem Tode die Ruhe zu wahren. Einmalige bauerliche demokratische Revolution bereiten in Automobilen das ganze Land, um die Bevölkerung im Sinne des Vermächtnisses zur Ruhe zu ermahnen.

## Die beiden deutschen Olympiasieger.

### Auch im Rudern eine Goldene Medaille.

Nur noch ein einziges deutsches Boot, der Riemerier mit den beiden Berliner „Sellas“-Leuten Müller-Moesler, war bei den Vorläufen der Olympischen Ruderverbände nicht ausgeschieden. Dieses Boot vermochte im Endkampf am Freitag vormittag die erste Mannschaft zu schlagen und holte sich damit unter dem Titel der zahlreichen anwesenden Deutschen die Goldene Medaille.

### Hilde Schrader Schwimmkönigin.

Fraülein Hilde Schrader ist jetzt Schwimmkönigin, denn sie erlangte im 200-Meter-Restschwimmen für Damen den ersten Preis. Sie ist die Tochter eines in einem Weltford aufgestellt hatte, der höher ist als die von H. Schrader in der Entscheidung geschwommene Zeit, vermochte hinter H. Baron-Holland Dritte zu werden.

Die deutschen Siege, durch die Deutschland wieder nicht hinter das holländische Königtum und ihres Hofstaates. Bei den sonstigen Entscheidungen vermochten die deutschen Damen sich nicht durchzusetzen, weder im Stuntpfingern noch in der Damenstaffel über 4 x 100 Meter, während beim Turnpferden der Herren drei deutsche Vertreter sich für die Endentscheidung qualifiziert haben. Die Besetzung des Tages aber war, daß beim 400-Meter-Freistilswimmen für Herren nicht der bisher unbeflegte Schwede Arne Borg gewann, sondern hinter dem Argentinier Forilla und dem Australier C. Barleton erst Dritter wurde. Siegel blieb auch der Deutsche K. Hüpper im 100-Meter-Restschwimmen für Herren, wo der Sieger K. J. J. (Amerikaner) einen Weltford aufstellte.

### Deutsche Ausfahrten beim Reitturnier.

Nicht schlecht sind die Ausfahrten für Deutschland im Reitturnier; dort hat bei der Preisverteilung die deutsche Vertretung sich den dritten Platz erlangt, doch hängt es von dem weiteren Verlauf dieser Weltreitertage ab, ob schließlich Deutschland unter den Siegern endet. Ähnlich aussichtslos steht es für die Deutschen im Pokrta. Hier wird noch nicht entschieden, ob die Amerikaner die überlegene Kraft der ihm noch verbleibenden Gegner erlangt wird. Auch im Tafelreiten gehörte Deutschland nicht zu den Siegern.

Bei den sieben Vorläufen, die Freitag für das Freistilswimmen über 100 Meter ausgetragen wurden, kam der Deutsche Seimann hinter dem Amerikaner und dem Schweizer als Dritter ein und qualifiziert sich für den Zwischenlauf. Im zweiten Lauf führte sich der Deutsche Schubert den zweiten Platz für den Zwischenlauf hinter dem Amerikaner Kojac.

## Opfer des Vulkans.

### Tausend Personen lebendig verbrannt.

Anfange des Ausbruchs des Vulkans Katla in der Insel Island südlich der Insel Hovos wurden sechs Dörfer der Insel durch Brand zerstört, etwa tausend Personen lebendig verbrannt und 600 durch herabfallende Steine verletzt. Durch das Erdbeben, das den Ausbruch des Vulkans begleitete, sind die Küsten der Insel überflutet worden, wobei andere Opfer zu beklagen sind. Die übriggebliebene Bevölkerung, etwa 5000 Seelen, zeigt sich ruhig.

Man fürchtet, daß neun Eingeborenenstämme mit ihrer Mannschaft untergegangen sind. Der Meisten von Timor ist unterwegs nach dem Schauplatz der Katastrophe.

## Gespräche aus der Totenkammer.

Die letzten Ruhe des sterbenden Runfers. Über die Gespräche, die zwischen dem Führer des verunglückten Unterseebootes „F 14“ und dem Führer des Unterseebootes „F 15“ stattfanden, werden noch folgende Einzelheiten veröffentlicht. Auf den Ruf des „F 15“ antwortete der Telegraphist von „F 14“: „Wir haben keine Verbindung.“ Das Boot ist in den Hinterhof des Bootes eingedrungen. Das Boot steht im Meeressgrund. Die Lage des Bootes ist fast vertikal. „F 14“ signalisierte bald darauf das Vorhandensein von giftigen Gasen, die infolge des Kontaktes der Aluminiumteile mit Meerwasser entstanden waren. Die Mannschaft teilte mit, daß die Luft-

zufuhr keine Besserung bringe und daß sie sich infolge der Gase in einer überaus schlimmen Lage befände. Der Führer signalisierte weiter den Rettern, sich zu beugen. Während der Nacht konnten die Taucher infolge des schweren Seeganges kaum die Arbeit ausführen. Gegen 11 Uhr nachts wurden die Signale des Runfers von „F 14“ immer schwächer. Die Retter vernahmen noch deutlich die Worte: „Wir sind verloren“; dann wurden nur noch einige Punkte und schwache Striche vom Radioteleskopfen des „F 14“ ermittelt und schließlich folgte tiefes Schweigen. Bis zum Ende des Bootes und gesteuert wurde, und man, bevor den Rettern vor seinem Apparat, auf dessen Tafel noch immer seine leblose Hand ruhte.

Der deutsche Geschäftsträger hat auftragsgemäß der italienischen Regierung zu dem Verlust der Offiziere und Mannschaften der italienischen Marine, die bei dem Untergang des Unterseebootes „F 14“ ums Leben gekommen sind, das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

## Ehemaliger Großherzog von Baden 7

Im Alter von 71 Jahren.

Auf seinem Wohnsitz in Badenweiler ist der frühere Großherzog von Baden, Friedrich II., im Alter von 71 Jahren gestorben.

Friedrich II. von Baden kam erst in verhältnismäßig hohem Alter, im Jahre 1907, zur Regierung als Nachfolger seines Vaters Friedrich I., der mehr als 50 Jahre regiert hatte. Bis 1918 trat Friedrich II. verhältnismäßig wenig hervor, da er seiner ganzen Charakteranlage nach ein stiller Mensch war. In den Novembertagen 1918 beugte er sich nach seiner Abnützung zuerst ins Exil auf das Schloss Spangenberg, später lebte er in Baden-Baden, Freiburg und Badenweiler, im Sommer auch auf der in dem Besitz der großherzoglichen Familie gebliebenen Insel Mainau.

Baden war eines der ersten Länder, das sich im Jahre 1919 eine neue Verfassung gab. Im unmittelbaren Anschluß hieran wurden auch die Beziehungen zum ehemaligen Kurfürstentum in finanzieller Richtung geregelt. Viel bemerkt wurde die Tatsache, daß bei dem noch nicht lange verfloffenen 70. Geburtstag des Großherzogs die badische Regierung, die sich bekanntlich mit kurzen Ausnahmen seit 1919 auf ein Weimarer Konstitution stützt, dem Großherzog in persönlichen Worten die Glückwünsche herzlichst übermittelte und hierbei besonders betonte, daß er sich der Achtung und Zuneigung des ganzen Volkes erfreue habe.

Der Großherzog war seit sieben Jahren leidend, besonders litt er an schon frühzeitig sich bemerkbar machendem Angelenken. Seine ebenfalls erst vor wenigen Jahren verstorbenen Mutter war die Tochter Kaiser Wilhelms I.

## Polnische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Die Wirtschaftslage bei Eisenmangel.

Der einzigen Lager wurde die Nachfrage verbreitert, doch auf Grund einer Zunahme des Reichsfinanzministers. Die bei den Verträgen gegen die Eisenexporte ausgeprochen worden sind, in Höhe von vielen Millionen anfallen werden. Dazu wird von amtlicher Seite bemerkt, eine Zunahme sei auf diesem Gebiete nicht zu erwarten und es auch nicht beabsichtigt. Die wiederholte Forderung einer Restriktionen entnommen, die der Reichsfinanzminister erst am 19. 1927 dem Reichstag angeteilt habe, nachdem dieser solche Nachweisungen verlangt hatte. Es handelt sich also lediglich um eine Zusammenfassung über im geschäftlichen Geschäft des Jahres 1927 getragenen Geschäftsbüchern. Das Reich des Reichsfinanzministers, in solcher Entschiedenheit beruhe auf der Reichsstaatsabrechnung und habe mit einer Anmerkung nichts zu tun.

#### Rechtsprechung für Staatsbank von Minister abgelehnt.

Der Reichsstaatsbankminister hat die Entschcheidung getroffen, daß sein Einpruch gegen die von den Kohlenorganisationen beschlossene Erhöhung der Kohlenpreise in bezug auf mittel- und ostdeutsche Hausbrandbrikketts aufrechterhalten wird. Die Erhöhung darf also vorläufig nicht durchgeführt werden. Es heißt, daß die Syndikate ihren Erhöhungsantrag wiederholen werden.

### Polen.

#### Kongress für Internationales Recht.

Im Warschauer Ministerpräsidium taat der 35. Kongress für Internationales Recht in Gegenwart des Staatspräsidenten, der Minister und anderer Behörden. Der polnische Justizminister Rejzchowski und der stellvertretende Minister des Äußeren, Wjolski, hielten Beratungsreden, an die sich Anträge von Vertretern der verschiedenen Delegationen angeschlossen. Der deutsche Delegierte Dr. Wirthsch betonte, daß die Aufgabe des Kongresses sei, die internationale Verständigung und Verständigung zu fördern.

### Jugoslawien.

Die Trauer in Agrar. Raditschs Leiche wurde in dem Heim der Bauernpartei auf dem Zimnaplatz öffentlich aufgebahrt. Alle öffentlichen und privaten Gebäude trugen Trauerzeichen. Die Ehrenabwärtler veranfaßten zum Zeichen der Trauer eine dreitägige Arbeitspause und zogen vor die Villa des Reichspräsidenten. Auch sämtliche Läden in Agrar waren von 8 bis 11 Uhr vormittags geschlossen. Der Vorstand des bürgerlich-demokratischen Blocks hat beschlossen, die am Sonntag stattfindende Beerdigung Raditschs auf Kosten der Partei und der Stadt Agrar vorzunehmen. Damit ist der Wunsch der Regierung, Raditsch auf Staatskosten zu beerdigen, zurückgewiesen. An der Beerdigung für Raditsch in Agrar wird sich die jugoslawische Regierung vollständig beteiligen; der König wird einen Vertreter entsenden. Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht einen Artikel von einem hervorragenden kroatischen Politiker, in dem es zu entnehmen ist, daß es nicht zuzulassen ist, solange das kroatische Volksprogramm nicht erfüllt ist, König Alexander lehnt jeden föderalistischen Aufbau des Staates, eschweige denn eine Personalunion ab. Danach ist die Hoffnung auf eine freundschaftliche Verständigung mit Belgrad äußerst gering.

### China.

#### Unterzeichnung des englisch-chinesischen Abkommens.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Peking ist das englisch-chinesische Abkommen über die Regelung der Handelsbeziehungen unterzeichnet worden. Die Einzelheiten des Vertrages werden noch nicht bekanntgegeben, doch wird von unterrichteter Seite erklärt, daß er sich nur wenig von dem amerikanischen-chinesischen Vertrage unterscheidet. In einem Zusatzabkommen wird die Aufnahme der Verhandlungen über die alten Verträge vorgezogen.

## Furchtbare Brandkatastrophen.

Drei Christiken niedergebrannt. — Hunderte von Familien obdachlos. — Entwerterte vernichtet. — Zahlreiches Vieh umgetötet.

Ein furchtbarer Brand vernichtete den Marktlichen Luhe, der etwa sechs Kilometer von Weiden (Oberpfalz) entfernt liegt. Infolge Kurzschlusses brach in einem Anwesen der Hauptstraße Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Innerhalb kurzer Zeit wurden 53 Wohnhäuser mit 120 Abzweigungen, vollständig mit Getreide, Futtermitteln und Vieh in Asche und Asche gelegt. Die Ursache ist so gut wie vernichtet. Infolge des heftig wachsenden Windes schlugen die Flammen bald nach dieser, bald nach jener Richtung, so daß alle Anwesenungen der zahlreichen Feuerwehren, dem wütenden Element Einhalt zu tun, vergeblich waren. Infolge der furchtbaren Hitze mußte man sich schließlich darauf beschränken, die weiter außerhalb liegenden Häuser zu schützen. Zahlreiches Vieh ist in den Flammen umgekommen. Die Bevölkerung hat die ganze Nacht im Freien zugebracht, sie steht zum größten Teil buchstäblich vor dem Nichts.

In der Stadt Lohsdorf brach ein Brand aus, der mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Innerhalb kurzer Zeit fand das Zehntelviertel in Flammen. Bald darauf gelang es, das Rathaus und das Postamt vor dem Flammen zu retten. Infolge Wasserknappheit war an eine energische Bekämpfung des Brandes nicht zu denken. 12 Feuerwehren aus der Umgebung, zwei Abteilungen der Münchener deutschen Feuerwehr und ein Motorwagen der sächsischen Münchener Feuerwehr waren mit den Löscharbeiten beschäftigt. In der brennenden Stadt herrschte furchtbare Panik.

Ein Großfeuer vernichtete in der Gemeinde Spännd 173 Häuser. 600 Familien mit 2000 Säuglingen sind obdachlos. Zwei Kinder werden vermisst. Der Schaden beträgt etwa 10 Millionen Kronen. Große Entwerterte sind vernichtet worden.

## Gaatenstand im Deutschen Reich.

Anfang August 1928.

Die vorwiegend trockene, teilweise heiße Witterung im Juli hat fast überall das Getreide schneller zur Reife gebracht, als erwartet werden konnte. In den Gegenden und Wintergerste und größtenteils bereits geschnitten. Mit dem Ende des Wintergetreides ist in einigen Gegenden Süddeutschlands begonnen worden. Die Ernteergebnisse werden der Menge nach als durchaus befriedigend, der Beschaffenheit nach als gut beurteilt. Das Sommergetreide hat sich auf schweren Böden normal entwickelt, auf leichten Böden hat es dagegen unter Trockenheit gelitten. Nicht selten ist Rotzschimmeln, was in letzter Zeit Nierenschimmel, wurde eine leichte Befestigung festgestellt.

Den Kartoffeln und Rüben war die anhaltende Trockenheit mehr oder minder nützlich. In Norddeutschland haben sich die Hackfrüchte durch Regenfälle in letzter Zeit wieder etwas erholt.

Die Heuernte ist größtenteils gut eingebracht worden. Der Ertrag ist der Beschaffenheit nach ziemlich gut, der Menge nach jedoch verhältnismäßig gering. Der Nachwuchs an Futtergräsern läßt vorerst infolge der langen Trockenheit nicht zu wünschen übrig. Zellulose wird über Futtermittel reichlich.

Unter Grundregelung der Zahlennoten 2 — auf 3 — mit, 4 — gering ergibt sich für die Monate Juli (11 folgende Bezeichnung: Wintergetreide 2,7, Sommergetreide 2,2, Wintergetreide 2,9, Sommergetreide 2,9, Wintergetreide 2,8, Sommergetreide 2,6, Soja 2,9, Kartoffeln 3,1, Zuckerrüben 3,0, Runkelrüben 3,0, Ake 3,6, Luzerne 3,4, Bewässerungswiesen 3,2, andere Wiesen 3,7.

## Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehl pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm in Reichsmark

10. 8.		9. 8.		10. 8.		9. 8.	
Weiß, märk.	—	287-289	Weiß, f. Wm.	15,7	15,6		
Pommersch.	—	—	Rußl. f. Wm.	17,5-17,6	17,5-17,6		
Flugs, märk.	229-232	230-233	Raps	320-325	320-325		
Pommersch.	—	—	Leinwand	—	—		
Welschpfl.	—	—	Woll-Großes	46-56	46-56		
Wintergerste	205-216	205-215	W. Zwelfergerste	35-40	35-40		
Sommergerste	—	—	Futtergerste	25-27	25-27		
Soja, märk.	244-256	246-258	Leinwand	28-32	28-32		
Pommersch.	—	—	Woll-Großes	26-28	26-28		
Welschpfl.	—	—	Widen	30-32	30-32		
Belgenweizen	p 100 kg fr.	—	Widen, blau	15-19	15-19		
Art. fr. inf.	—	—	Widen, gelb	16-17,5	16,5-17,5		
Süd (feinst.)	—	—	Seradella	—	—		
Wart II. Nord.	285-32,0	285-32,0	Wassersüden	19,5-20,0	19,5-20,0		
Wassersüden	—	—	Wassersüden	24,0-24,6	24,0-24,6		
p 100 kg fr.	—	—	Frodensüden	18,5-19,0	18,5-19,0		
Berlin gr.	—	—	Sohna-Dröten	21,5-22,5	21,5-22,6		
inf. Süd	31,0-33	31,5-34,0	Woll-Dröten	—	—		
			Kartoffelfeld	25,4-26,8	25,4-26,8		

\* Berliner Wagnereimarkt. (Mittlerer Marktwert von Wagnereimarkt in Reichsmark). Auftrieb: 383 Kinder, darunter 378 Wägen, 1 Zugochse, 4 Jungochsen, 130 Räder, 490 Pferde. Verkauf: Langames Gesäß, bei gedrückten Preisen. Es wurden erzielt: 1. Wägen und hochgezogene Kühe je nach Qualität 280—510 Mark. Ausgehende Kühe und Räder über Notz. 2. Tragende Färren je nach Qualität 250—460 Mark. Ausgehende Färren über Notz. 3. Jungochsen zur Markt. Wägen, Stiere, Färren 44—47 Mark. Ausgehende Wägen über Notz.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.



**Der letzte Sinn.**

Job. 4. 13: Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

In den letzten Tagen des Urlaubs sah ich an einem Krankenbette. Ein fast achtzigjähriger, mir lieb wie ein zweiter Vater, lag nach schwerer Operation da, nicht in Genuß; doch ist das ungewiß. Wir hatten von allen gemeinsamen Erlebnissen gesprochen. Als wir allein waren, schwebte er erst. Dann fing er an: Nun will ich dir erzählen von dem Schönen, was ich erlebt habe. Das war nach der Operation. Da lag ich in schwerer Not. Ich mußte durch eine enge, finstere Schlucht. Die Felsen drohten so, rechts und links ganz nahe. Ich mußte die Schlucht hinauf und konnte nicht mehr. Das war entsetzlich. Da riefte vom oberen Eingang der Schlucht etwas Weißes herab auf mich zu und blieb vor mir liegen. Es war Papier; ich rollte es auf. Da las ich darauf nur das eine Wort: Liebe. Das gab mir neuen Mut und ich kam nun zuverlässig weiter und kam aus der Schlucht heraus. Als ich sie aber hinter mir hatte und flach und aufatmete, schwebte fern oben Himmel her eine leuchtende Kugel auf mich zu. Sie wurde immer größer und als sie mir nahe war, tat sie in einem Strahlentanz auseinander und in der Mitte flammt leuchtend: der Erwig. Da war ich alle Angst los. Es war nur ein Traum, aber es ist mehr als ein Traum, es ist der letzte Sinn von allen, das kann mir keiner rauben." Still sah ich ihn an. "Nun ja, es war der letzte Sinn. Er aber hat, wie nicht erst da gefunden: so war er, der Ewig Arzt, sein Leben lang durch die Praxis gegangen, zumal zu den Armen in der Stadt, die ihn am meisten suchten: in der Liebe, in dem Dienst des Erwig. So kam nun der Erwig zu ihm mit seiner Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott — und heißt: ewig sein. Ob im Leib, ob außer dem Leib, das macht da nichts mehr." P. S. P.

**Wetter weiter veränderlich.**

Die Befriedigung, daß neue Tiefdruckverhältnisse am Ende der Vorwoche einsetzende Besserung der allgemeinen Wetterlage führen würden, erwies sich als nur allzu berechtigt. Am veränderlichsten war das urplötzliche Vordringen einer Depression, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Nordwesten und im Tageslauf zu der fürchterlichen Wetterkatastrophe führte. Auch in den übrigen Teilen kam es zu verbreiteten Vandalen mit ziemlich intensiven Niederschlagsmengen. Die Temperaturen lagen allgemein nicht unerheblich unter den normalen Durchschnittswerten. Die nächsten Tage brachten uns ziemlich veränderliches Wetter: zwischen durch Sonnenschein, aber doch noch wiederholte Niederschläge. Mitte der Woche trat dann eine langsame Besserung der allgemeinen Wetterlage ein. Auch diesmal ist aber allzu großer Optimismus keineswegs angebracht. Von einer Stabilität kann auch in den nächsten Tagen keine Rede sein. Vielmehr muß man annehmen, daß nach einer vorübergehenden Besserung in wenigen Tagen eine neue Tiefdruckverhältnisse unser Wetter beunruhigen werden.

**lokales und Provinzielles.**

**Ein schlechtes Biljard!** Die Billiardisten müssen sich in diesem Jahre behelfen. Die ledernen Pfeiferringe, sonst in großen Mengen in unseren Wäldern zu finden, sind jetzt recht spärlich gefunden worden. Regen und Wärme sind die Vorbedingungen für das Gedeihen der Bilje.

**Jessen, 8. August.** Gestern nachmittag fiel ein Mädchen im Alter von 2 bis 3 Jahren beim Spielen an der Insel in die Elster. Der Schüler Walter Just sprang beherzt nach, und es gelang ihm, das Mädchen, das schon von den Wellen fortgetrieben war, zu retten. Der Kleinen hat das Bad nichts geschadet, nur der mutige Retter hat sich einen tüchtigen Schnupfen geholt, so daß er das Bett hüten muß. Für das beherzte Handeln verdient der kleine Just Lob und Anerkennung.

**Jessen, 10. August.** (Auch Regulierungsarbeiten an der unteren Cremitz). Neben der Regulierung der Elster ist im Kreise Schweinitz auch die Regulierung der Cremitz begonnen. Bereits seit dem 13. Juli laufen die Arbeiten an der unteren Cremitz. Fertiggestellt ist bis jetzt die untere Strecke von der Mündung in die Schwärze Elster aufwärts bis zur Straße Waltersdorf — Mönchshöhe. Die Regulierungsarbeiten werden, wie auch die übrigen Arbeiten im Cremitzgebiet, von der Cremitzgenossenschaft ausgeführt.

**Rähnitzsch, 10. August.** Schmiedemeister I. R. Wilhelm Stieher, welcher den Todestritt der Brigade Vredow bei Mars la Tour mit ritt, begehrt heute seinen 87. Geburtstag. Möge ihm auch weiterhin ein ruhiger Lebensabend beschieden sein.

**Schönwalde, 9. August.** Der gelirte Schweinemast war im Verhältnis zum letzten Markt schlecht besetzt. Aufgetrieben waren 265 Ferkel und 7 Käuer. Die Preise bewegten sich für Ferkel zwischen 8—15 RM, auch darüber; für Käuer 50 und 60 RM je Hund. Das Geschäft ging flott, schon vor 9 Uhr war der Markt beendet.

**Zorgau.** (Ein Stillstandsverbrecher). In der Nähe des Schlachthofes lockte ein 60jähriger Arbeiter ein 11jähriges Mädchen in seine Gartenlaube und nahm an ihr unzüchtige Handlungen vor. Da er von Passanten beobachtet wurde, konnte er verhaftet und dem Gericht zugeführt werden.

**Deßau, 8. August.** Mittwoch vormittag gegen elf Uhr stürzte der Flugzeugführer Joseph Zimmermann aus Leipzig, der mit einem Doppeldecker der Sächsischen Verkehrsflieger-Schule seine letzte Prüfung machte, kurz nach dem Start von dem Zuntersflugplatz auf einen Holzpfosten in Alten. Eine Windeboe hatte den Apparat zu Boden gedrückt. Der Flugzeugführer blieb unverletzt. Die Maschine ist zertrümmert worden.

**Hörsing, 9. August.** Hier legte sich die 20 Jahre alte Tochter eines Arbeiters am Montagabend schlafen und konnte bis zum Mittwoch noch nicht wieder aufgeweckt werden. Der Arzt ordnete die Überführung ins Krankenhaus an. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um Schlafkrankheit handelt.

**Deßau, 7. August.** Beim Werfen mit Handgranaten hat sich auf dem Exerzierplatz in Groß-Rähnau durch den unglücklichen Wurf eines Soldaten ein leichter Unglücksfall zugefallen. Der Soldat ließ die Handgranate verfehlend im Schützengraben fallen, wo sie explodierte. Vier Angehörige der dritten Kompanie des 12. Infanterieregiments wurden leicht verletzt. Es handelt sich ausschließlich um Fleischwunden.

**Jahna.** Ein in dieser Gegend seltenes Weidmannsglück hatte am Sonntag der Kaufmann Willi Hornisch. Er schoß auf Ottmannsdorfer Flur ein Wildschwein (Keiler), das reichlich 50 Kilo wog.

**Greppin, 9. August.** (Dem Tode entronnen.) Das Auto des Kaufmanns Karl Bruff aus Judva wurde am Bahngleis der Müllisfabrik von einem Amlingau erfasst und zertrümmert. Bruff, der seinen Wagen selbst feuerte, sprang aus dem Wagen und entging so dem sicheren Tode.

**Salle.** (Brand einer Kirche.) In der Nacht zum Mittwoch gegen 12 Uhr brach in der Kirche zu Oppin ein Sackreis aus bisher noch unaufgeklärter Ursache Feuer aus. Der Dachstuhl stand bereits in hellen Flammen, als man das Feuer bemerkte. Durch die angeregte Tätigkeit der Feuerwehr von Oppin und Umgebung gelang es, den Turm und die neuen Glöden zu retten. Doch brannte das Schiff der Kirche bis auf die Grundmauern nieder. Bedeulich die Sakristei ist gerettet worden. Die recht wertvollen Kirchengeräte konnten in Sicherheit gebracht werden.

**Sorsdorf.** (Seltener Fang.) Herr Landwirt Ackermann von hier gelang es, ein Waderpaar mit 4 Jungen zu fangen. Es bedurfte einer außerordentlichen Fertigkeit des Landwirts, um dieser scheuen Tiere habhaft zu werden. Waderfelle sind ziemlich begehrte Artikel, der bei dem Fang angewendeten Mühe dürfte daher durch einen guten Verkauf der verdiente Lohn zuteil werden.

**Riesa, 7. August.** Bei der Rückkehr von einem Sonntagsausflug in das Erzgebirge, den die Landsmannschaft „Freiberg“, Riesa, mit einem Luftfahrzeug unternommen hatte, stieß der Wagen auf der Landhammerstraße gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß die eine Seite des Luftwagens abgetrennt und die Insassen herausgeschleudert wurden. Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus zugeführt; zwei von ihnen, Kurt Dörfler und Erhard Gröble, hatten schwere Schädelverletzungen erlitten. — In der Sonntagsnacht fuhr der Kranführer Ulrich und ein Sojus, der Kriegsbefehlshaber Sahnfeld, mit dem Motorrad auf der Delfinger Landstraße beim Nehmen einer Kurve auf ein Hausgrundstück. Beide wurden vom Rade geschleudert. Sahnfeld ist den schweren Verletzungen erlegen. Ulrich mußte das linke Bein amputiert werden.

**Wersburg, 8. August.** Bewohner der Siedlung auf dem ehemaligen Exerzierplatz machten eine merkwürdige Entdeckung. Sie fanden abends einen alten, gebildeten Mann in den Anlagen des hinteren Gutshausbestandes, der plötzlich wie vom Erdboden verschwand. Als sie nachforschten, fanden sie eine Höhle, eine ungefähr einen Kubikmeter große Erdgrube, die mit Laten, Stücken von Dachpappe, mit Gras und Moos gut verdeckt und geschützt war. In diesem Erdloch gab es ein Heulager, auf dem der Alte lag. Auf Befragen erzählte er, daß er aus Altenburg stamme, daß seine Frau gestorben, sein Sohn im Kriege gefallen sei und daß er mit der Tochter in Anrücken lebe. Da er niemand mehr habe und nirgends ein Unterkommen fände, habe er in diesem Erdloch. Er lebe schon 1 1/2 Jahre hier, er sei jetzt 71 Jahre alt. Der alte Mann hat nur einen abgetragenen Mantel, mit dem er sich nachts zudeckt. Man nimmt an, daß er sich seinen Lebensunterhalt zusammenbettelte.

**Magdeburg, 7. August.** (Ein unglücklicher Motorradfahrer.) Der Sohn des Gutsbesizers Stiemering aus Hötensleben (Bezirk Magdeburg), der bereits vor einiger Zeit durch einen Unfall mit seinem Motorrad ein Auge eingebüßt hatte, stürzte abermals mit dem Motorrad. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Gehirnhirnblutung. Sein Zustand ist bedenklich.

**Sohneleina (St. Delitzsch), 9. August.** Auf der Eisenburg — Leipziger Chaussee wollte der Chauffeur Hille von hier, der auf einem Betwaagen eines Automobil-Waßzuges saß, nach der Schlupflampe sehen. Dabei fiel er so unglücklich zwischen die Räder des Betwaagens, daß er zwischen Rad und Wagen eingeklemmt und, da der Führer den Unfall erst zu spät bemerkte, ein großes Stück mitgeschleift wurde. Aus der Bedengend und dem Bein waren ihm große Stücke Fleisch herausgerissen worden. Im Krankenhaus St. Georg starb der 25 Jahre alte Mann nach kurzem Krankenlager.

**Rähnisdorf bei Niemegk.** Beim Hafermähen gingen dem Köhlerin Luze hierseits die Pferde mit der Mahmaschine durch. Zwei Hebe die im Hoferefeld ihren Aufenthalt hatten, sollen die an und für sich leicht erregbaren Pferde erschreckt haben. U wurde von der Maschine geschleudert und geriet vor die Messer, die ihn förmlich zerfleischten. Er wurde nach dem Kreisstranctenhaus in Belgitz gebracht, wo er seinen zugezogenen Verletzungen erlegen sein soll. Seine Frau, die ihm zu Hilfe kam, wurde auch verletzt und liegt schwer krank zu Hause.

**Calbe a. d. S., 5. August.** Während man noch vor etwa vier Wochen mit einer gänglichen Mähernte in Gurten rechnete, haben sich die Gurtenfelder durch die reichlichen Niederschläge der letzten Woche in ungeahnter Weise gebessert. Die erste Haupternte brachte Mengen auf den Markt, auf die weder die Großhändler noch die Gurteneinlegereien gerechnet hatten. Der Preis sank durch das starke Angebot von 5. März bis schließlich auf 2—3 Mark für das Schod.

**Vangenfalsa, 7. August.** Mit der Senie den Hals abgegrünnet. Ein aufregender Unglücksfall trug sich hier zu. Der Dienstknecht Popp, der mit offener Senie auf dem Fahrweg fuhr, stieß mit der 22jährigen Magd Anna Dei zusammen. Dabei schüttete er sie mit der Senienhäufe derart

**Miele Melkmaschine**



Einfach  
Betriebssicher  
Dauerhaft  
Preiswert  
Die Merkmale aller  
Miele Erzeugnisse

**Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen**

in den Sals, daß die Bauernwerte bereits verblutet war, ehe Hilfe zuteil werden konnte.

**St. Andreasberg, 8. August.** Im Oberberg hat es in den letzten Nächten in der Nähe von Sonnenberg geregnet, so daß man früh meinte, eine Winterlandschaft vor sich zu haben. Schmetterlinge und andere kleine Lebewesen lagen erstickt in den Wäldern.

**Schwedt a. d. D. (Zu Fuß nach Köln.)** Der 49 Jahre alte ehemalige Verfügungsbeamte Karl Rinder hat die Reise von Schwedt nach Köln zum 14. Deutschen Turnfest zu Fuß zurückgelegt. Er trat den Marsch am 20. Juni hier an und erreichte Köln am 8. Juli. Die Heimreise unternimmt der wanderlustige Turner wieder zu Fuß; er wählt dabei den Weg über Süddeutschland.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Annaburg.** Sonntag Vorm. 1/10 Uhr: Predigt: Gottesdienst. Herr Pfarrer Schäfer-Hollig. Vorm. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst. **Burgin.** Sonntag, 9. Uhr: Segensgottesdienst. **Bethau.** Sonntag, 8. Uhr: **Hausdorf.** Sonntag, 10. Uhr: Predigt.

**Markt-Kalender.**

16. August: Schweinemarkt in Annaburg.

**60.000 Kunden**  
in  
einigen  
Monaten  
abertausende Nachbestellungen  
aus Danzig schreiben sich ein

**BEWEIS**  
unserer  
Leistungsfähigkeit

- Wir geben ab nur an Private
- 1 Dtzd. Herren-Taschentücher, 1. 60
- ca. 42/42 cm im bunten Karo 2. 60
- 1 Dtzd. Damen-Taschentücher, 1. 60
- Macco mit Hohlraum, für nur 2. 40
- 1 Dtzd. Handtücher, gute Qualität, 4. 40
- ca. 45/100 cm für nur 2. 40
- 1 Dtzd. Wischtücher, blau oder 2. 40
- rot kariert, 50/50 cm, für nur 2. 40
- 1 Tischdecke, in versch. Farb. mit decent. Streifen, merc. Decke 3. 95
- 130/160 cm in A-Serie, ca. 35/35 cm, 1. 80
- 1 Bettwäsche-Garnitur, Streifen-satin, best. aus 1 Bezuga. 130/200 cm, 3. 95
- 2 Kissen 80/80 cm für nur 2. 80
- 1 Bettwäsche-Garnitur, aus best. Linnen, best. aus 1 bestickt, bezug ca. 130/200 cm, 1 glatt, u. 1 best. 10. 00
- Kissen, ca. 80/80 cm od. 1 Garnitur mit Reiselkissen, für nur 10. 00
- 1 Ueberschlagsjaken in wunverb. Dessins mit Linsatz oder bestickt, 1a Linnen, Gr. 150/200 cm für nur 7. 95

Nr. Preis pro Meter Breite Rm.  
244 Robestonne, gut Qualit. 75 0.39  
528 Fisel, feiner Barchent, gut gereauhte, schöne Qualität 70 0.75  
530 Hemdenstück, feinfädige Ware, gute Qualität, 80 0.56  
539 Bettzeug (Zichen), gute Qualität, in rot oder blau 130 1.07  
541 Bettzeug, gebilmt (Coverlet, gut Qualit., fein gemustert in all. Farben 130 1.11  
543 Bett-Damast, gut Qualit. 180 1.12  
1 in decenten Mustern 180 1.25

Bestelle sofort! Bestelle sofort! Wenn Ware nicht ent-Versand erfolgt o. Nachsprich, zahlen wir d. Be-nahme-Versandspesen trag. mit Spesen zurück, zum Selbstkostenpreis. Verlag, Sie uns Katalog. Sie erhält ihn bestent. Bestellungen von Rm. 30.— ab portofrei

**Martner & Co.**  
Hof i. Bayern



Die Verlobung ihrer Kinder  
Ilse und Helmut  
geben hierdurch ergebenst  
bekannt

Hermann Tofaute u. Frau  
Marie geb. Römer

Georg Pagel und Frau  
Alice geb. Ganskow

Annaburg

Ilse Tofaute  
Helmut Pagel

Verlobte

Breslau

im August 1928

**Schatten-  
morellen**

hat abzugeben  
**Blumenhalle Kof.**

**Hochtragd. Kub**

verkauft  
**Otto Freitag, Bloßig.**

**Radio-Apparate**

in allen Preislagen lieferbar.  
**Dreiröhren-Apparat für Fernempfang**  
für M. **39.50** (einschl. Röhren), sehr lautstark  
Laufwerk verstellb. Systeme, Anoden-Batterien,  
Wittumalatoren, sämtliche Zubehörteile.  
Ladestation.

Alle Reparaturen schnellstens.  
**Wilh. Waisch.**

Die modernen  
**Herren-Anzüge**

Das neueste was die Sommermode bringt.  
Flotte Formen. Elegante Muster.  
Erstklassige Stoffe und Zutaten.  
Tadelloser Sitz. Sehr preiswert.

Burschen-Anzüge | Gummi-Mäntel  
Knaben-Anzüge | Windjacken  
Sommer-Paletots | Wasch-Anzüge  
Sommer-Joppen in allen Grössen  
Lüster-Jacken usw.

Oberhemden, Einsatzhemden, Selbstbinder,  
Kragen, Kravatten, Herrensodden, Socken-  
halter, Armhalter, Hosenträger, Gürtel  
in den neuesten Mustern.

Größte Auswahl! Stauend billige Preise!

**Carl Quehl, Annaburg.**

Gelbe  
**Saat-Lupinen,  
Buchweizen,  
Riesenspörgel  
(Knidifig),  
Seradella**

**J. G. Fritzsche.**

Ein noch guterhaltener

**Kinderwagen**

bilfig zu verkaufen  
Adersstraße 1.

**Zentrifuge**

zu verkaufen  
August Thüring,  
Kol. Naundorf.

früh eingetroffen:

**Zement,**

**Gips und**

**Sackkalk**

empfiehlt  
**Wilhelm Kunze.**

**Kartoffeln**

gut im Geschmack  
verkauft **Heinlein.**

Feinste neue

**Boll-Heringe**

Etück 15 Pf.,  
neue saure Gurken  
neue Kartoffeln  
empfiehlt

**J. G. Fritzsche.**

**Feinst. Köstlicher**

in verschiedenen Preislagen,  
**Kaffee „Hag“**

**„Kafas, Tee's**

**Schokoladen**  
bekannte Marken, sowie  
**Cigaren, Tabak**

und **Cigaretten**

empfiehlt  
**Arthur Sönnemann**

Markt 19.

**Pa. Sauertohl**

Pfund 15 Pf., empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Neue Boll-Heringe**

**Matjesheringe**  
neue saure Gurken  
neue Kartoffeln  
empfiehlt

**E. Krühmigen,**

Markt 19.

**Selbstgebrannte**

**Kaffees**

in Ia Qualität, stets frisch  
geröstet, empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Pflaumenmus-**

**Marmeladen**

empfiehlt

**E. Krühmigen,**

Markt 1.

**Bohnerwachs**

**„Sigella“**

lofe u. in Dosen empfiehlt  
**Arthur Sönnemann**

Markt 19.



*Gesundheit  
ist ein köstlich Gut,*

die Sauberkeit ihr Fundament! Gründliche Sauberkeit erreicht man  
durch Persil! Persil wäscht, bleicht und desinfiziert Kranken-,  
Kinder- und Wäscherinnenväsche sorgfältig und schonend. Nehmen  
Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz von Seife und Seifenpulver!  
Persil besteht zu einem erheblichen Teil aus hochwertigster Seife.



**Gratis-Lage.**

Vom 13. bis 15. August 1928

erhält jeder Kunde beim Einkauf von:

Mk. 1,50 an: 1 Stück **Floderseife**

„ 2,50 „ 1 gr. Gt. **Blumenseife** 150 gr.  
oder 200 Gramm **Kernseife** schwerer

„ 3,50 „ 1 gutes **Schweuruch** oder  
1 guten **Schrubber**

**gratis.**

Die üblichen 40% Rabatt gewähre ich trotzdem.

**Seifenhaus**

**Arthur Lambert**

**Achtung!**

**Achtung!**

**8 billige Schuhtage.**

Vom Freitag, den 10. bis Sonnabend, den  
18. August, findet ein Verkauf von farbigen Mode-  
schuwaren für Damen, Herren und Kinder zu  
bedeutend herabgesetzten Preisen statt.  
Außerdem verkaufe sämtliche andere Schuhwaren  
mit einem

**Extra-Rabatt von 10 %.**

Verkaufen Sie daher die günstige Gelegenheit  
nicht, sich mit billigen Schuwaren zu versehen.  
Die zum Verkauf kommenden Waren sind, trotz  
des billigen Preises, nur die bekannt guten  
Qualitäten.

**Max Freidank,**  
Schuhmachermeister.

**Sommer - Kleiderstoffe!**

Woll- u. Baumwoll-Musline

Voile, Waschseide, Zephir und Leinen

Fertige Kinderkleidchen

in geschmackvollen Mustern

Kinder-Prinzjörcke, Gendern,  
Leibchen, Schlüpfer

Strümpfe, Wadenfädchen

Seidenbänder in allen Breiten

Knaben-Sporthemden

blaue Sporthosen, Gürtel

Herren- und Knaben-Sommer-  
joppen, Käfer-Jacketts

Windjacken

**Seb. Schimmeyer.**

**Lohndrusch**

in altbewährter Weise

empfiehlt

**Wilhelm Kunze.**

**Kartoffel-  
Getreide-  
Stroh-  
Säcke**

in allen Größen vorrätig.

**Carl Quehl.**

**Waldschlörchen - Annaburg.**

**Tanzunterricht für Anfänger**

von **Gesdmister Langer.**

Beginn des Unterrichts am Montag, den  
13. August, abends 8-10 Uhr.

Anmeldungen bei Herrn Kleinsorg erbeten.

**Palast- Theater**

Sonnabend und **Ufa** Sonntag 8.30 Uhr:

Das gewaltige Werk des nicht mehr lebenden  
**Rudolf Valentino** in:

**„Der Sohn des Scheich“**

in 9 Akten  
Romantisch, wie es nur in Arabien vorkommt!  
Liebe in seinem Herzen - Haß in seinen Augen -  
Das ist der Sohn des Scheich!

Außerdem:

**Ohne Kleingeld keine Braut.**

Ein tolles Lustspiel in 2 Akten.  
**Zwei Akte Sport im Bild.**

Dieser Film soll Zeugnis geben von der segensreichen  
Wirkung der Körperkultur im Volk der neuen  
starken Quelle seiner Kraft.  
**Die neueste Deulig-Woche.**

Zu diesem ganz außergewöhnlichen Programm  
kein Ausschlag.

**Stock-Motorräder**

Steuer- und Führerscheinfrei

**365,00 RM.**

Günstige Ratenzahlungen.

**Diamant - Motorräder**

350 ccm. Preis: **1,275 RM.**

Vertreter: **Fritz Rödler**

Auto-, Motorrad-, Fahrrad-Reparaturen  
Autogen-Schweißerei. - Fernruf 253.

Glas u. Porzellan, Geschenkartikel zu jeder Gelegenheit, Holz- u. Bürstenwaren  
Emaillegeschirre, Transp. Kochherde, Badewannen, Nähmaschinen u. Fahrräder

**Georg Kulisch**  
Schlossermeister.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg



Bermischte Nachrichten.

Sohlenstein-Erntthal, 3. August. Werber für die Fremdenlegung sind nun auch in unserer Gegend aufgetaucht. Gestern abend, in der 10. Stunde, wurde ein hier wohnhafter junger Mann in der Nähe des Gasthauses „Zum Fichtenhain“ (David) von Anjosien eines Automobils angeprochen und aufgefordert, in die französische Fremdenlegung einzutreten. Der junge Mann lehnte dies ab. Das Automobil fuhr nach Sohlenstein-Erntthal weiter und nahm noch zwei junge Leute auf, die aus dem in der Nähe sich befindlichen Wald herausstrateten.

Schbrau. (Hart am Tode vorbei.) Hinter Köhrlau bemerkte ein Motorabfahrer auf der Landstraße einen in Flammen stehenden Raketenwagen. Der Fahrer lag demobillos auf dem Vorderfuß, seine Sachen waren schon angebrannt. Es gelang dem Motorabfahrer, den schwer gefährdeten Raketenwagen zum Stillstand zu bringen und das brennende Holz und Stroh herunterzuziehen. Das Feuer war durch einen achillos weggeworfenen Zigarettenstummel entstanden.

Soldberg. (Nach 50 Jahren.) Frau Gutsbesitzer Wittich in Köhrlitz hatte vor mehr als 50 Jahren in ihrer Stubbe ein 20 Markstück verloren. Im Februar d. Js. brannte das Haus ab, und der kleine Kretzel fand beim Wässern im Schutt jetzt das Goldstück wieder.

Greiz, 31. Juli. (Das Opfer eines Scherzes.) Das Opfer eines Scherzes ist der 17 Jahre alte Landwirtschafsstube Kurt Giffler, geboren 1911 in Leipzig, geworden. Er war im Dorfe Rauern als Landwirtschafsstube angestellt und galt als ein überaus lustiger Mensch. Jetzt fand man ihn auf dem Säuboden des Gutsbesitzers Strauß erhängt vor. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der junge lebenslustige Mann einen Scherz beabsichtigt hatte. Er wollte eine Wirtschafsstube beim Betreten des Säubodens erschrecken. Dabei hat sich die Schlinge zugezogen.

Sagan. Im Kreise Sagan wurden im ersten Halbjahr 1928 nicht weniger als 692 Kreuzottern gefangen. Sangerhausen. Mit 99 Jahren ist hier Frau Witwe Laura Woll geb. Reimke gestorben. Sie war die älteste Berlin der Sangerhäuser Einwohnerschaft. Sie litt seit 1919 an den Folgen eines Beinbruchs, die sie an Saus festelten. Sangerhausen ältester Einwohner ist jetzt der 92 Jahre alte Rentner Friedrich Hammermann, früherer Gärtnerbesitzer.

Bad Salungen, 4. August. Am 1. August verließ die 65jährige Tückerin Witwe Auguste Börner den Turm der Stadtkirche in Bad Salungen, den sie 33 Jahre bewohnt hat. Da die Stelle nicht wieder besetzt und das Häuten der Gloden vielmehr elektrisch betrieben wird, ist sie die letzte Tückerin der Stadt.

„Männe“ vor Gericht.

Drei Käter stellen für 10 000 Mark. Es gibt Menschen, die einen ohrgeschäftigen Beruf ausüben das Glück haben. Zu diesen gehört zweifellos der Leiter des Berliner Hundstuns und Schampfeiler Alfred Braun in Berlin. Aber er, dessen Töten sonst ein Massenpublikum begeistert lauscht, hat jetzt doch Anlaß gegeben, daß sich das Gericht mit ihm wegen Verurteilung auseinandersetzen mußte. Das kam so zu Stande, daß ein Mann bester Bekanntschaft mit zwei Säcken, die ihm einst die dankbare Hundstunde zum Geschenk machte. Diese nun, was alle Hunde tun: sie bellten. Verärgert mit freudigem Gellaffen den insofern seines Berufes stets zu später Stunde heimkehrenden Herrn, der über diesen herzlichen Empfang stets sehr erfreut ist. Nicht so sein Nachbar, ein Rechtsanwalt, den dieses selbe Geräusch in seine Nachtruhe und geistigen Ruhe störte. Private Verhandlungen und Vorfällen mühen nichts: die Hunde freuen

sich härmend weiter, Braun freut sich, der Nachbar tobt und geht zum Käter, kauft auf Unterlassung des Geheltes und verlangt auch gleichzeitig für den durch die Störung erwachsenen Schaden in seiner beruflichen Tätigkeit ein Schmerzensgeld von vorläufig 10 000 Mark. Ziemlich viel Geld für das Gebell dreier Käter. Der Richter würde also zu entscheiden gehabt haben, ob und wann Hunde bellen dürfen, und dieser Fall erinnert an das fälschlich erangene Gebot einer böhmischen Landesverwaltung, die den Besitzern von H ä n e n befohl, diesen das Krähen zu unterjagen, weil es die Kurage für. Leider kam es nicht zum Urteilsspruch; der Termin wurde verjagt. Die Hunde werden vorläufig weiter bellen, der Rechtsanwalt wird sich ärgern und der Schadenverlehnanspruch wird in die Hunderttausende anwachsen. Vielleicht läßt sich bei Herrn Braun auch dabei, seinen Sünden eine bessere Erziehung beibringen, denn, wie schon Goethe sagt: —

„Dem Hunde, wenn er aufgezogen, Ist selbst der weise Mann gezeugt.“

Nah und Fern

Massenbesuch bei Frau Fortuna. In den Räumen der Preußisch-Indischen Wasserleitung in Berlin hat die Sonntagsschau zu fünften Male begonnen. Die Ausstellung findet bis zum 11. September statt. Das Große Los, die beiden Hauptgewinne von je einer halben Million Mark, und die beiden Prämien in gleicher Höhe, die auf das Los entfallen, das am letzten Ziehungstage mit einem Gewinn von 1000 Mark und mehr herauskommt, sind die großen Attraktionen. Am ersten Ziehungstage war der Zuschauerraum gedrängt mit von neugierigen Zuschauern, die ihrer Erwartung möglichst am Ort und Stelle von Frau Fortuna selbst erfahren wollten.

Überfall. Die Bäckerei eines großen Berliner Restaurants wurde das Opfer eines seltenen Überfalls. Zu Tausenden und aber Tausenden drangen die Räuber durch die geöffneten Fenster und stürzten sich auf die unschuldigen Bedienten. In wildem Entsetzen rettete sich das Personal durch die Türen und alarmierte nicht die Polizei, sondern die Polizei. Denn die einmündigen Räuber waren die Feinde, die einem benachbarten Bankkassett entlocken waren und nun mit Hilfe von Handapparaten und Stiften eingezogen und ihrem Eigentümer wieder zugeführt wurden.

Jubiläumfeier über den Alpen. Ein schönes Jubiläum konnte ein bewährter Anatapian der Deutschen Luftfahrt feiern. Hans Baur fliegt jetzt mit einem dreimotorigen Heinkel-Flugzeug auf der kürzlich eröffneten transalpinen Luftstrasse München-Mailand. Auf seinem letzten Flug konnte Baur hoch über den Alpen feststellen, daß er im Dienste der deutschen Handelsluftfahrt eine halbe Million Kilometer als Flugzeugführer zurückgelegt hat.

106 Jahre alt gestorben. In Bonn-Bruch bei Straßburg fand unter großer Anteilnahme der Bevölkerung die Beerdigung der Ältesten Frau des Ortes statt, die ein Alter von 106 Jahren erreicht hatte.

Blutschlag in eine Alpenjägergruppe. Während eines heftigen Schusses im Glinatiale stürzte sich eine Gruppe von Alpenjägern, die sich im Mäandrer befand, unter einen vorhängenden Felsen, um sich vor dem Saapel zu schützen. Der Blutschlag in die Gruppe ein, tötete einen Soldaten und verletzte zehn andere.

120 000 Mark Entschädigung für 18 Jahre Zuchthaus. Die englische Regierung hat dem Deutschen Eskar Slater als Ersatz für fünf zu Unrecht verurteilte Zuchthausstrafe in den Jahren 1909 bis 1927 eine Summe von 120 000 Mark angeboten. Slater hat das Angebot angenommen.

Nobilität verteidigt sich weiter. Die italienische Presse veröffentlicht einige Erklärungen des Generals Nobilität über seine Polarexpedition. Nobilität erklärt darin, daß das Luftschiff, als die Katastrophe erfolgte, noch drei Stunden hätte fliegen können. Die Vorbereitungen der Expedition seien unanfechtbar gewesen als die aller bis-

herigen Expeditionen. Der Zweck der Expedition sei gewesen, wissenschaftliche Forschungen zu unternehmen. Diese Forschungen seien auch gemacht worden. Alle Mitglieder der Expedition seien davon überzeugt, daß der Zweck der Reise der Mühe wert war, und seien stolz, daß sie diese Reise zu Ende geführt haben. Daß an diesem Unternehmen auch sischschloßartige und schwedische Wissenschaftler teilnahmen, weil sie einen hervorragenden Rang in der Wissenschaft einnahmen, sei kein Grund zu Differenzen mit anderen Nationen.

Niesenbrand in der Türkei. In Bursa brach in einem Hotel ein Brand aus, der sich nach vier Tagen hin ausdehnte. Ein zweiter Brand brach in Antakia aus, der sich nach drei Richtungen hin ausbreitete. Durch das Großfeuer in Bursa sind vier Hotels, sechs Wohnhäuser und 48 Säben vollständig zerstört worden. Der Schaden beträgt ungefähr 200 000 türkische Pfund, wovon nur 10 000 Pfund durch Versicherungen gedeckt sind.

80 Automobilisten von Banditen überfallen. In Mexiko überfiel eine größere Anzahl von Banditen auf der Landstraße in der Nähe von Buente de Xria etwa 80 Automobilisten, raubte sie aus und nahm ihnen die Automobile weg. Hierauf überfielen die Banditen die Stadt Buente de Xria, plünderten das dortige Lagerhaus und die Wagnstation. Es wurden sieben einanderbenennenden, dessen Lokomotive sie losgelassen und benannt in wieder Fahrt weiterfahren ließen. Der in Buente de Xria stationierte Bundesgarnison gelang es nach zweifelhaftem Kampf, die Banditen zu vertreiben und einen Teil der Automobile wiederzuerlangen. In dem Kampfe wurden zahlreiche Banditen getötet oder verwundet, auch einige Bundesoffiziere wurden verletzt.

Der Kardi.

Ein ganz köstliches Gemüse, welches die meisten Deutschen erst seit wenigen Jahren kennen lernen, ist der Kardi. Schon mancher ward überrascht, wenn er im Spätsommer oder Herbst nach der Schweiz, nach Belgien, nach Holland oder besonders nach Frankreich kam, über die eigenartigen, wohlriechenden Stängel, die man ihm dort in der verschiedenartigsten Zubereitung unter dem Namen „Kardou“ vorsetzte, und er hat sich gefragt, ob dieses offenbar denkbare und billige Gemüse nicht auch in Deutsch-



land gezeuget werden könnte. Tatsächlich wird es unter dem Namen Kardi (lateinisch Cynara Cardunculus) auch in mehreren deutschen Gegenden, namentlich im Westen, mit bestem Erfolg angepflanzt. Es verdient aber eine viel weitere Verbreitung.

Der Kardi ist ein niederer Verwandter der Artischocke, der er auch in der Erscheinung ziemlich gleicht, nur daß er noch viel größer wird; denn ausgewachsene Stauden erreichen nicht selten eine Höhe von anderthalb Metern. Daraus geht für die Kultur bereits das eine hervor, daß die Pflanze sehr kräftigen Boden gebraucht. Er kann leicht früh wie der für die Artischocke, muß aber in voller Kraft stehen und am besten abgeküht sein. Diesen Boden rigolt man auf einen halben Meter Tiefe und mehr und jauchst ihn tüchtig. Im Mai fäet man den Samen unmittelbar ins freie Land, wobei man Weizenabstände von anderthalb Metern unebelt und die einzelnen Samen einen halben Meter weit voneinander legt. Wenn dieser großen Zwischenräume wird der Boden anfangs noch zu

Schwester Carmen. Ein Buch von Elisabeth Borchardt. Radbdruck verboten.

65. Fortsetzung. Eine vage Hoffnung erwuchs ihr vielleicht daraus, und wenn ihr auch Carmens verführtes Gesicht, das so deutlich von einer einzigen tiefen Liebe redete, vor Augen trat, so glaubte sie doch, daß sie auch Edgar wohl Hoffnungen gemacht hätte und sie am Ende erfüllen würde. Das aber wäre ein Auszug aus allen Hoffnungen. Wenn Carmen ihm verloren war, würde Armin sich wieder ihr zuwenden, in der Liebe zu dem Kinde würden sich ihre Herzen wieder finden. Die Zeit heilt alle Wunden, und Wiedersunden vernarben ja so oft schneller, als man glaubt. Sollte sie diese Erfahrung doch an sich selbst gemacht. Daran richtete sie sich auf, an diese Möglichkeit klammerte sie sich fest, und das gab ihr die Haltung und den Mut zurück.

XV. In einem schwülen Augustabend langte Carmen nach langer nur einmal in Berlin unterbrochener, Reise in Ulmerhorst an. Clemens trat ihr überrascht auf der Rampe des Schloßes, wo der Mietwagen hielt, entgegen. „Carmen — wo in aller Welt kommst du denn her?“ empfing er die Schwester. „Ich bin gekommen, deine Frau zu pflegen, Clemens — es liegt mir keine Ruhe — ich glaube, daß ich hier jetzt nötiger bin.“ sagte sie ihre Stimme zu festigkeit zwingend. „Und darum hast du deine Stellung aufgegeben, die weite Reise gemacht?“ fragte er ein wenig zweifelnd und zugleich gerührt. Denn bei aller geschwisterlichen Liebe hätte er ihr solchen Opfermut nicht zugestanden. Und Emu fühlte sich auch verdammtmäßig wohl — es war kaum nötig. Er fühlte aber dankbar ihre Hände und dabei entsing es ihm, daß sie bei seinen Worten sich errötet war. „Alle Emu befindet sich wohl.“ nahm sie das Wort, als sie am Arm des Bruders die Freitreppe hinauf ins Schloß

schritt. „Und der Reine?“ — Clemens, ich habe mich so gefreut, als ich die Nachricht empfing, und ich wünsche dir herzlich Glück zu deinem Erstgeborenen.“

Sie drückte seine Hand und er erwiderte den Druck. Der Vaterstolz leuchtete ihm aus den Augen.

„Ein stammer kleiner Kerl ist er — ein wahrer Staat — du wirst ihn ja leben, Carmen. Jetzt läßt Mutter und Kind — es ist wohl besser, wenn du erst morgen —“

„Gewiß!“ fiel sie eifrig ein, „warte stille ich sie nicht. Aber Mutter ist doch noch auf?“

„Sicherlich — soll ich dich zu ihr führen — sie vorbereiten? Auch freundliche Überraschungen können zuweilen schädlich sein.“

Sie hat ihn, voranzugehen.

Clemens hoffte an die Zeit seiner Mutter und trat ein. „Was gibt es, Clemens? Emu ist doch nicht?“

fragte die Mutter, erstreckt von ihrem Buch aufgehend.

„Rein, Mama — gottlob sieht alles gut — aber denke dir nur —“ er sagte — „oder besser, rate, wen ich dir bringe!“

„So spät noch?“ fragte die Gräfin und stand auf. — Da öffnete Carmen die Türpforte —

„Komm nur herein —“ rief Clemens ihr zu.

Carmen!

Nach nächtlichen Augenblick lagen sich Mutter und Tochter in den Armen.

„Ja, denke nur.“ nahm Clemens wieder das Wort, „Carmen ist extra gekommen, um Emu zu pflegen. Ist das nicht richtig nett von ihr?“

Gräfin Sigmar hielt ihre Tochter noch immer im Arm. „Du, das ist ein wunderbares Kind, es auf ihr wie eine geborene Schwester über.“

„Mein liebes Kind — mein liebes Kind.“ sagte sie nur. Clemens blieb noch eine Weile, dann ließ er die beiden Frauen allein.

„Carmen!“ sagte Gräfin Sigmar besorgt. „Warum bist du so plötzlich heimgekehrt?“

Unter dem flüchtigen forschenden Blick der Mutter, darin lag eine ahnungslos schmerzliche, verlor Carmen ihre Selbstbeherrschung. Sie legte sich auf den kleinen

Soder zu der Mutter Füßen und barg ausschließend ihren Kopf in deren Schoß.

Der Gräfin Hand strich über das lockige Haar ihres „Mein Liebling — was ist denn — was ist denn?“

Da richtete Carmen sich auf und berichtigte in abgründigen Sähen, was sie erlebt und erlitten hatte.

Der Mutter Hand vor Schreck das Herz still. Ihr lebensstarkes Kind, das wie gelähmt schien zum Glück, denn die Liebe auf allen Wegen entgegenleuchtete, das mußte gerade da, wo es selbst liebt, so bitter enttäuscht werden! Sie verzuckte sie zu trösten und aufzuheitern. Als sie aber etwas gegen den Mann legen wollte, der ihrem Kinde das angutun gemagt hatte, wehrte Carmen ab.

„Bitte, Mutti — nein — er hat es vielleicht anders gemocht — aber das Schicksal hat dawigigen und — fürchte nichts — ich — werde überwinden — ich werde —“

Tränen erlitten wieder ihre Stimme, Tränen, die so lange ungewohnt in ihren Augen gebrannt hatten. Sie nahmen den burschen Druck von ihrer Brust. Danach wurde sie ruhiger.

Die halbe Nacht saßen Mutter und Tochter zusammen, und es erleichterte ihr Herz, daß sie einem mitfühlenden, mitleidenden Menschen ihren Kummer anvertrauen konnte, und nun fühlte sie selbst diesen Trost und Halt, den sie so oft in ihrer Abgeschiedenheit gesucht hatte.

„Und nun, Mutti.“ hat sie zum Schluss. „Ich uns nie wieder darüber sprechen, das muß abgetan sein — ich will es zu vergessen liden.“

Am anderen Tage war Carmen wieder frisch und stark. Außer den schmerzlichen Muttertrauen merkte ihr wohl niemand eine Veränderung an.

Es war aber, als über Armin etwas eingetreten, was jedes Interesse von ihr ablenkte und auf eine andere richtete.

Die junge Schloßherrin war plötzlich trübler geworden. Sie siebete stark und der eifrig herbeigerufene Arzt machte ein bedenkliches Gesicht. „Für die sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege von einer Berufspflegerin könnte ein Unheil verhüten.“

(Fortsetzung folgt.)

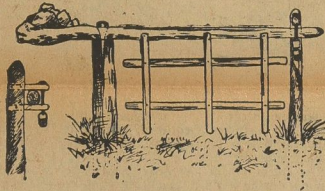


Untergewächskulturen bedient. Bald freilich ist das nicht mehr möglich, denn die Starksämlinge wachsen rasch und müssen rasch wachsen, denn im August sollen sie schon einen Meter hoch sein. Hierzu benötigen sie täglich reichlicher Güsse und besonders nach Düngezeiten. Im August werden die Stengel dann mit Wasser, Strohhalmen oder Weiden zusammengebunden und ganz in Stroh eingepackt, außerdem von außen her behäufelt, so daß nur die Blattspitzen oben heraussehen. Unsere Abbildung zeigt die Weise des Zusammenbindens der Blätter und die Verpackung. Nach etwa vierzehn Tagen sind die Pflanzen gebleicht und können auf den Markt gebracht werden. Im August werden die Stengel verwendet, die auf alle Art, wie Spragel, zubereitet werden können. Eine einzige Pflanze ist imstande, mehrere Gerichte für eine große Tafel zu liefern. Der Stroh der ersten Ausfaat kommt vom August bis zum Oktober in den Handel.

Das Hauptland der Kardifkultur ist Frankreich. Hier, wo die Frucht vielfach im großen betrieben wird, unterscheiden die Feldkulturen verschiedene Sorten des Kardons, von denen der von Tours am höchsten in der Reifezeit steht. Man macht hier im Juni und selbst im Juli noch eine zweite und dritte Ausfaat, läßt die später geernteten Pflanzen im Freien, bis die erste Frostgefahr einsetzt, und nimmt sie dann mit dem Wurzelballen heraus. Sie werden dann in besonderen Häusern mit ganz schwachem Oberlicht über dem Boden aufgestellt und so gehalten, wobei die Blätter allmählich welk werden, ohne daß die Zartheit der Stengel leidet. Die Gärtner erreichen es auf diese Weise, daß sie den Markt mit dem geschäftigen Gemüse noch beliefern können, bis die ersten Frühgemüse erscheinen. Besonders bei der zuerst beschriebenen Kultur des Kardis ist darauf zu achten, daß er nicht zur Wüste kommt, und wo diese erscheint, ist sie sofort auszuweiden, da sonst die Stengel säd und ungenießbar werden.

### Tor für Weidewappeln.

Ein äußerst einfaches und zweckmäßiges Tor für Weidewappeln kann sich jeder aus einigen Stangen selbst herstellen. Man gräbt einen starken, unten gut mit Zerst oder Karbolinöl getränktem Pfahl fest in die Erde. Das ist der Ankerpfosten. Ein zweiter Pfosten wird in einem Abstand davon eingetrieben, welcher sich nach der Breite der Wägen und Geräte zu richten hat, welche die Wägel zu befestigen haben, also Düngeerwerer, Mähmaschine, Herdreden usw. Auf den Ankerpfosten legt man nun eine entsprechend starke Stange, die am besten oben rund bleibt, damit das Wasser ablaufen kann, und die oben ebenfalls mit Zerst oder Karbolinöl getränkt wird, mit einem Eisenbolzen auf. Diesen Bolzen besorgt man sich beim Schmied, er ist das einzige, was man zum Bau des Tors herstellen lassen muß. An die Quersäule kommen nun mit einigen starken Nägeln oder Schrauben befestigt die



Ratten und Querlatten aufgehängt, welche dem Vieh das Durchdringen unter dem Eisenbolzen unmöglich machen. Damit das Tor schnell, läßt man den tragenden Eisenbolzen ein Stück weit über den Ankerpfosten hinausragen und bindet mit Draht einige Festschnüre daran. Noch besser ist es, einen kleinen Kasten aus ein paar starken Brettern zusammenzusetzen und ihn mit Steinen zu füllen. Dann kann man das Gewicht genau so auspendeln, wie man es braucht. Wie man dieses Tor über die Wägel ziehen und abheben kann, ist das einzige, was man zum Bau des Tors einschlagen, die so weit auseinanderziehen, daß sie

das Ende der Quersäule gerade aufnehmen. Durchbohrt man diese beiden Holzbohlen, so daß man einen dritten hindurchziehen kann, der seinerseits unten wieder durchbohrt ist, so kann man das Tor mit einem weiteren verzinnten Vorhängeschloß, sogenanntem Matrosenschloß, fest verschließen.

### Keine frische Jauche auf Kleefelder!

Noch immer gibt es Landwirte, die ihre Kleefelder mit Stallmist oder frischer Jauche düngen und sich den diesem Verfahren den besten Erfolg versprechen. Diese Düngungsmaßnahme ist aber ganz falsch; denn Klees, sei es nun Koffler oder Luzerne, verträgt diese Düngung nicht. Das Wachsen wird hierdurch nicht gefördert, sondern sogar geschädigt, indem die Befände schütter werden und anstatt des Klees sich minderwertige Gräser und Unkräuter entwickeln. Stallmist und Jauche sollen deshalb von diesen Kulturen fernbleiben. Dafür sind aber den Kleefeldern andere Dünger zu verabreichen, nämlich Thomasmehl und Kalk. Die geeignete Zeit der Düngung ist allerdings die im Herbst, und zwar verbrachte man pro Hektar 400 bis 600 Kilogramm Thomasmehl und 150 bis 200 Kilogramm Prozentiges Kalk. Beide Dünger können kurz vor dem Ausstreuen gemischt werden.

### Gegen die Fliegenplage.

Mit dem Eintritt der sommerlichen Wärme ist auch die lästige Fliegenplage wieder in die Behausungen von Mensch und Tier eingetret. Während man in den menschlichen Wohnungen der Fliegenplage seit Jahren den großen Kampf angelegt hat und nichts unversucht läßt, diese Anführer zu vertreiben, finden wir in noch so vielen Ställen nicht die geringste Maßnahme zur Bekämpfung dieses Ungeziefers. Man könnte fast meinen, daß das Ungeziefer zur eigentlichen Verhütung gehöre. Denn ist aber nicht die Luft der Fliegenplage seit Jahren nicht, weil die Unreinlichkeit in den Ställen oft noch der Anziehungspunkt für allerbald Ungeziefer bildet, das in reinlichen Räumen nicht vorkommt.

Die Plage des Ungeziefers wird namentlich in engen, kleinen und warmen Ställen zur Sommerzeit sehr fühlbar. Die Tiere fühlen sich nicht einmal das Winterkälte ungehörig vornehmen, immer müssen sie sich der Plagegeister erwehren. Wer einen solchen Kampf, der nur die Tiere befähigte Unruhe bedeutet, mit ansehen, muß sich unwillkürlich fragen, ob es noch möglich ist, daß die Tiere unter diesen Umständen vegetieren und Nutzen bringen können.

Es ist deshalb Pflicht eines jeden Tierhalters, daß er gegen die Fliegenplage die nötigen Abwehrmittel ergreift und daß das Ungeziefer die Tiere nicht zur ermüdenden Abwehr treibt, der sie Tag und Nacht obliegen müssen.

Die zur Vertilgung der Fliegen angepriesenen Mittel erweisen in vielen Fällen den Zweck nicht. Vielleicht wegen der weiten Verbreitung der Fliegenplage, die sich, sondern, weil es an gar vielen Orten an den Gängen, Pfeilern der Vorbeugezeit, und das ist die Keimstätte im Stalle. Wir treffen ohne Ausnahme gerade in jenen Ställen, wo die Keimstätte zu wünschen übrigläßt, die größten Fliegenherden. Also müssen wir das Übel an der Wurzel fassen und die Ställe vor allem recht rein und sauber halten. Diese Maßnahme ist jedem Tierbesitzer geboten, ohne daß er dafür viel auszugeben hat. Er nimmt wenigstens jedes Jahr eine sogenannte Generalreinigung vor und diese besteht in der gründlichen Auskehrung des Stalles. Die Tiere werden an einem kühlen und warmen Tage aus dem Stalle genommen. Der Dünger wird sauber entfernt und die Wände von Staub und Spinnweben gereinigt und mit warmem Sodawasser abgewaschen. Darauf werden die Wände, die Barren, die Krippenwände und der Boden mit Kalkmilch gut gestrichen, so daß sämtliche Stellen mit der Kalkmilch gesättigt sind und daß insbesondere die Ritzen in den Wänden und Mauern von der Kalkflüssigkeit auch erreicht werden. Wenn nach dem erstmaligen Anstrich die Wände und Mauern mit Kalkmilch bestrichen sind, so geht man ein zweites Mal darüber, das schon nach etwa

zwei Stunden gemacht werden kann. Schon gegen Abend wird der Stall etwas ausgetrocknet sein, so daß die Tiere wieder unbedenklich eingestallt werden können. Sehr orthodox ist es auch, wenn man der Kalkmilch etwas Asche von getriebenem Stroh beimeigt; es ist das eine Substanz, welche von den Fliegen sehr gemieden wird. Hierzu kommt dann noch als effizientes Abwehrmittel das Auitingen der Fensterhebeln des Stalles.

### Feuchte Wände.

Sehr ist es noch die beste Zeit, etwas gegen die Wandfeuchtigkeit in Wohnhäusern zu tun, die dann im Frühjahr, im Winter und Frühling so lästig werden kann. Feuchte Wände sind eine häufige Erscheinung, besonders bei älteren Wohnhäusern, bei denen der Erdreichsdruck so tief liegt und die Pappisolerung im Sockelmauerwerk fehlt. Die Erdfeuchtigkeit kann dann ungehindert in die Erdreichswände eindringen.

Ist die Feuchtigkeit nur in verhältnismäßig geringem Umfange aus etwa nur an der Wetterseite vorhanden, dann kann die feuchte Wand, so schreibt Direktor Meißner vom Bauamt der Landwirtschaftskammer Königsberg i. Pr., mit einer besonders hierfür hergestellten Pappe, den sogenannten „Falsbauteisen“, beklebt und mit Stämmel gepulvert werden. Falsbauteisen sind in Rollen in jeder größeren Baumaterialienhandlung erhältlich. Das Falsbauteisen besteht natürlich nicht die Feuchtigkeit der Wand, sondern verdeckt sie innen ab. Der darüber heraufgehende Bandzug wird aber absolut trocken und kann lazepiert oder mit Anstrich versehen werden.

Soll die Wandfeuchtigkeit restlos und dauernd beseitigt werden, dann ist das nachträgliche Einbringen einer Altpapierisolerung im Sockel erforderlich. Es genügt hierzu die Umfassung des Fußbodens mit 10 Zentimetern, der Verbleiborgang ist folgender: Die Fußbodenbretter werden an den Außenwänden entlang aufgenommen, unterhalb des Fußbodens wird in die Wand ein Loch gebohrt und es wird dann von zwei Seiten das Mauerwerk in einer horizontalen Würfelfuge durchgesägt. Bezeichnet hierfür ist jede etwa 1 Meter lange Säge (sogenannte Schrägsäge), deren die Wände abwechselnd recht und links etwas auszubogen (gedrückt) werden, damit die Säge einen bogenförmigen „Gang“ hat, wie die Würfelfuge stark ist. Ist ein Wandstück in etwa 2 Meter Länge durchgesägt, dann wird die Isolierpappe in Stücke von mindestens 5 Millimeter in die Fuge eingeschoben und der verbleibende Zwischenraum mit dünnem Zementmörtel ausgegossen. Alsbald werden mehrere 2 Meter des Mauerwerks durchgesägt und so weiter, beim Einlegen des zweiten Streifens ist darauf zu achten, daß der erste Streifen etwa 5 Zentimeter überdeckt, damit nicht etwa an der Stoffstelle die Feuchtigkeit durchdringen kann.

Mit der Instandsetzung der inneren Wandflächen wird natürlich erst begonnen, wenn sie genügend getrocknet sind. Feigen und gleichzeitiges Lüften befördert die Austrocknung.

### Rat und Auskunft.

Nr. 295. 2. N. in B. Bezugsquellen für Fluorener sind außer den Büchern, die gelegentlich ihre Angebote in den Fachzeitschriften der Schilling-Verlagshaus veröffentlicht, die Großverleger Schönbach bei Berlin und die in deutschen Städten befindliche bekannte Ausstellungsanstalt Emses Hebe in Voorhuizen in Holland. Für dieses Jahr würden wir Ihnen aber nicht mehr raten, mit der Jagd zu beginnen. Ihre Jagdtiere würden zu schnell entwickelt in die kalte Jahreszeit kommen.

### Die Sparbüchse ist der Anfang!

Gewöhnen Sie Ihr Kind zur Sparsamkeit und legen Sie ihm ein Konto auf der Girokassens an. Es wird Ihnen dafür dankbar sein, denn:

12-9) Fröhlich gewohnt, alt getan!

Girokassens der Gemeindeparkasse Annaburg



### Schwester Carmen

von Elisabeth Borchardt

66. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Da trat Carmen in ihre Pflichten und Rechte. Es schien ihr wie eine Fügung des Himmels, daß ein solches Geschick sie hierhergeführt hatte zu rechter Zeit, und daß sie in der Sorge und Aufopferung für eine andere ihr eigenes Selbst vergessen konnte.

Tag und Nacht war sie auf dem Posten. Sie verläumt nichts, beruhigte und tröstete den ganz gebrochenen Bruder und stellte ihr eigenes Leid in den Hintergrund. Den zweiträusigen Tag wurde sie noch einmal sich daran erinnert.

Edgar sah sich nach Almenfort. Carmen erschrak heftig, als man ihr seinen Besuch meldete, und schrie ihm selbste, als er ihm, was zwischen ihr und Edgar lag und daß sie ihm eine Entscheidung zugesichert, so sie nicht gehalten hätte. Wenn er jetzt danach drängte? Diese Auseinandersetzung mußte das Maß ihrer heftigen Kräfte jetzt übersteigen, das wußte sie. Darum nahm sie der Schwägerin Krankeits, die sie allerdings vollauf beschäftigte, zum Vorwande, ihn nicht zu empfangen.

Clemens antwortete die Schwester. „Du darfst es dir nicht verhehlen. Sie kann und darf von dem Krankenlager meiner Frau nicht fort.“

Die Tatfrage der wirklich ernstlichen Erkrankung Emys dampfste Edgars liebreiche Eiferhust. So war das doch der Grund von Clemens plötzlicher Abreise von Lugano, und es waren Hingepunkte, die er genährt hatte. Er atmete befreit auf und seine anfängliche Erregung ebnete ab.

Clemens hörte dem Wetter in seiner Angst und Sorge um seine Frau nur, zerstreut zu, und war froh, als er sich endlich verabschiedete.

Man ließ Edgar lässig nach dem Befinden der jungen Gräfin anfragen und kam selbst, in der Hoffnung, endlich doch mit Carmen sprechen oder sie sehen zu können.

Carmen blieb jedoch unerschrocken für ihn. Endlich war Emys außer Gefahr.

Sie drückte mit Carmens Hand: „Wie gut, daß du gekommen warst — ich bin dir so dankbar.“

Clemens aber küßte der Schwester Hand in überströmendem Dankgefühl, zum erstenmal empfand er ihren Beruf als einen Segen.

Mit der fortwährenden Besserung in Emys Befinden wuchs eine starke Anruhe in Carmen empor. Sie fühlte, daß sich ein Wiedersehen und eine Aussprache mit Edgar nur nicht lange mehr hinausziehen lassen würde, und es wäre auch seine gemessen, sich ihr entschieben zu wollen.

Mit einem gewissen bangen Erwartungsgefühl ließ sie jedem neuen Tage entgegen.

Eines Tages lag sie allein im Gartenlaal, dessen Türen weit nach der dem Park zulegenden Veranda geöffnet waren.

Die Amme mit dem Kleinen hatte sie losgeraten verlassen, und mit ihm schien auch das Rächen auf ihren Zügen verschwinden zu sein. Da fiel ein Schatten auf die Diene. Sie sah auf und suchte erstarrt zusammen.

Edgar sah sich war unerwartet und unbemerkt eingetreten.

Er eilte ihr entgegen und zog ihre Hand an seine Lippen. „Sehe und treffe ich dich endlich, Carmen! — Warum hast du mir das angetan?“

„Was?“ fragte sie verwirrt und deutete, ihr innerliches Beben unterdrückend, mit der Hand nach einem Stuhl. „Warte du dich nicht sehen, Edgar?“

„Nein — bitte — laß mich gehen. — Wir sind doch ungetrennt hier.“

Sie nickte, unfähig, ein Wort hervorzubringen. „Carmen — warum bist du heimlich von Lugano fortgegangen?“ fragte er jetzt.

Sie wurde blaß unter seinem eindringlich fortgehenden Blick.

„Du weißt es — Emys war krank — ich erhielt eine Depesche.“

„Und — das konntest du mir nicht mitteilen — mich nicht vorher von deiner Abreise in Kenntnis setzen, damit ich mit dir zusammen —“

„Nein — es war besser so.“ fiel sie leise ein. „Er nahm ihre Hände und hielt sie trotz ihres Widerstrebens fest.“

„Carmen, du weißt, was wir verabredet hatten — du molltest mit deine entscheidende Antwort geben.“

„Da — ich weiß.“

„So gib sie mir endlich heute: Willst du die Meine werden?“

„Edgar — ihre Stimme ätzerte heftig — „ich kann deine Hoffnung nicht erfüllen — ich kann nicht —“

„Du fannst nicht?“ unterbrach er sie so heftig, daß sie erschrocken innehielt und den Blick vor seinem flammenden, fast drohenden, senkte. „Warum kannst du nicht?“

Sie raffte ihren Mut zusammen. „Weil — ich eingesehen habe — daß — ich — dich nicht liebe.“

Er brach in ein unbemühtes, heftiges Lachen aus. „Sage lieber: Weil ich einen anderen liebe.“ Hieß er rauh hervor.

Sie kartete ihn ganz entsezt an. „Was — was meinst du — was — weißt du?“ toterte sie mit halb verlöschender Stimme.

Eine wilde, ungemähliche Eiferhust loberte in seinen Augen.

„Ich erriet es — als du —“ wieder lachte er heiler auf, „ich Tor, ging wie ein Blinder daneben lange Zeit, und merkte es nicht, bis — bis — meine Jagd — ich hätte es ja sonst nicht für möglich gehalten — nein — verteidige dich nicht — ich weiß genug. — Jünglingen könnte ich den Namen, niederkrallen, wie er es nicht anders verdient.“

„Edgar!“

Ihre heiligtvolle, stolze Haltung, die sie noch schöner erscheinen ließ, steigerte die Qual seiner Eiferhust.

(Fortsetzung folgt.)



# Anaburger Zeitung

Wochenblatt für Anaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung ohne Rücksicht auf den Bezugspreis.

Amtliches  
Publikations-Organ



für Amts- und  
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einschließl. Umhüllsteuer. Scherzartikel und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher redigiert. Telegr.-Adresse: Zeitung Anaburgbeskudt.

Nr. 97.

Sonnabend, den 11. August 1928.

31. Jahrg.

## Keine Zeitung für eilige Leser

- \* Reichspräsident von Hindenburg empfing Freitag den neuen englischen Botschafter Sir George Rumbold und die neuen Gesandten Argentinien's und Haitis zur Überreichung ihrer Beglaubigungsbriefe.
- \* Der Reichswirtschaftsminister erhält den Einspruch gegen die geplante Kohlenpreisänderung für Sauerbrunnbröckchen in Württemberg und Preußen.
- \* Die Berliner „Seltas“-Ruberer konnten in Amsterdam das Rennen im Riemenspieler an erster Stelle gewinnen und errangen eine Goldene Clumpfische Medaille.
- \* Der Marktbericht heute in der Oberpfalz ist das Opfer eines Misserfolgs geworden. Der ganze Ort wurde ein Raub der Flammen.
- \* Die Erdbebenkatastrophe in Niederländisch-Indien vernichtete 2000 Menschenleben.

## Pechvögel.

Tabbies Dank. — Kindisches Vergnügen. — Das traute Europa.

Der Ruhm des glücklich gecheiterten Nordpolunternehmens der „Stalla“ hat die ehedemigen polnischen Vorfahren nicht schlafen lassen. Klug taufen sie eine ihrer neuen Luftmaschinen auf den Namen des polnischen Nationalhelden, der gegenwärtig in Warschau eine merkwürdig dünne Rolle spielt — eine bessere Lebensversicherung als die, meinen sie gewiß gar nicht abschließen zu können und fliegen los, um nach Ost- oder Westindien zu reisen und Quercroft über dem großen Wasser fäherlich ins Meer zu führen.

Den einen Ruhm muß man ihnen lassen, daß sie über ihr Vorhaben kein Traur weiter machen, ehe es losgeht. Sie dachten: wir sind da, wir gehen hoch und sogar einem deutschen Sommer ihre Rettung aus Lebensgefahr zu danken haben, wissen sich die edlen Polen in ihrer Heimat vor Wit und Arger kaum zu lassen. Man überhätigt nachträglich noch die deutschen Flieger, denen der Schwefelzug zum erstenmal in der Menschheitsgeschichte gelang ist, mit Schandnamen, und es sollte nicht viel, so würde auch in diesem Fall die bekannte deutsche „Sinterkitt“ für den Untergang des „Marjassal-Bischoff“ verantwortlich gemacht. Nun, General Robie hat auf seinem Wege wohl verschiedene Leiden zurückgelassen und mußte sich namentlich von Schweden und Norwegen die schwersten Bewährnisse wegen der mangelhaften Vorbereitung seines Unternehmens nachtragen lassen. Aber für die Männer, denen er persönlich und der Rest seiner Expedition schließlich ihr Leben zu danken haben, hat er doch wenigstens, und mit ihm Majestini, Worte rückhaltlos Anerkennung und Dankbarkeit gefunden. Und es die Polen — nur weil es Deutsche gewesen sind, die sich ihrer in äußerster Lebensgefahr annahmen. Sie antworteten mit Beschimpfungen und Verleumdungen und tun obendrein noch so, als wäre im Grunde genommen der Flug doch gar nicht mißlungen. Man wird sie in diesen mehr als kindischen Vergnügen nicht weiter fördern. Jeder deutsche Mann wird weiter seine Menschenpflicht tun, wo immer er dazu Gelegenheit findet, und im übrigen abwarten, ob es den Polen einmal gefallen wird, sich von dem sich vergebenden Deutschenhaß, der immer wieder aus ihren Reden und Taten hervorbricht, frei zu machen oder nicht.

Über dieser Sommer des Mißvergnügens hat auch anderen Leuten, denen Mangel an Vorlicht in ihren Unternehmungen nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, Pech gebracht. Sogar die meist genannten europäischen Diplomaten werden vom Unheil verfolgt, als hätte es das Schicksal gerade auf sie ganz besonders abgesehen. Angefangen hat es mit Herrn Rumbold, der schon am Anfang des Sommers seine Gesundheit so nachhaltig erschüttert fühlte, daß er nur äußerst selten zu sprechen und gerade dann, wenn J. A. der deutsche Botschafter ihn in besonders dringlichen Angelegenheiten zu sehen wünschte, niemals zu haben war. Nicht lange und auch der deutsche Außenminister mußte um Urlaub bitten, obwohl die Wahlbewegung gerade im letzten Grade war und hoch darauf die Notwendigkeit einer neuen Regierungsbildung seine Aufmerksamkeit von der Reichstagsarbeit so gut wie unmöglich machte. Aber Herr Stresemann mußte in den Schwarzwald und von dort in die böhmischen Bäder flüchten, und auch heute weiß man noch nicht, ob er imstande sein wird, gegen Ende August der Einladung nach Paris zur Unterzeichnung des Kriegsschiedsvertrages Folge zu leisten. Kann sein, kann auch nicht sein — alles hängt von seinem Gesundheitszustand ab, von dem sich im Augenblick nur sagen läßt, daß er nicht etwa nur von rein körperlichen Vorgängen und Einflüssen bestimmt werden wird.

## Deutschlands Politik des Friedens.

### Diplomatenempfang beim Reichspräsidenten.

Eine Rede Hindenburg's.

Der Reichspräsident empfing Freitag drei neue Vertreter fremder Mächte zur Überreichung ihrer Beglaubigungsbriefe. Der wichtigste Vorgang dabei war zweifellos der Empfang des neuen englischen Botschafters Sir George Rumbold, der ein Handschreiben seines Königs überbrachte. An der Festschicklichkeit nahmen in Begleitung des Reichspräsidenten teil Staatssekretär Dr. Meißner und Staatssekretär von Schubert als Vertreter des Reichsministers Dr. Stresemann sowie der Chef des Protokolls, Geleandier Köster.

### Sir Rumbold

hob in seiner Ansprache die Bedeutung, den Einfluß und die geographische Lage Deutschlands hervor und betonte, daß diese Umstände es zu einem entscheidenden Faktor beim friedlichen Wiederaufbau und bei der friedlichen Entwicklung Europas machten. Er fährt fort:

Die allgemeine Entspannung, die durch die Verträge von Locarno herbeigeführt worden ist, zusammen mit Deutschlands erfolgreicher Teilnahme am Werke des Völkerbundes bieten die beste Gewähr für die weitere Arbeit dieses Landes an einer Politik des Friedens und der Verständigung. Dadurch, daß es mein heiliges Vorhaben geteilt ist, das Vertrauen Ererer Grafena

und ihrer Minister zu erwerben, haben sie, aufrichtig unterführt von ihrer Regierung, in großem Maße dazu beigetragen, die gegenwärtigen ausgesetzten Beziehungen zwischen uns zu lösen und einen Wandel herbeizuführen. Es wird mein ernstes Verlangen sein, ihrem Beispiele zu folgen, um, wenn möglich, diese Beziehungen immer herzlicher zu gestalten.

### Die Antwort des Reichspräsidenten

würdigte die Ehre, ein Handschreiben des englischen Monarchen zu empfangen, und die hervorragenden Zielsetzungen, die die Politik seines Landes bereits eingeleitet hat, und gedachte mit warmer Anerkennung seines Vorgängers. Dann sagte der Reichspräsident:

Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß auch Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, Ihr Amt im Geiste vertrauensvollen Zusammenarbeitens zu führen, um die zwischen dem Deutschen und Britischen Reich bestehenden guten Beziehungen zu pflegen und auszubauen. Seien Sie versichert, daß Sie hierin bei der deutschen Regierung und bei mir stets vollste Unterstützung finden werden. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Verträge von Locarno und die Einrichtungen des Völkerbundes die zur Deutschland und Großbritannien in gleicher Weise verfohlte Politik des Friedens und der Verständigung erleichtern und fördern werden.

Hindenburg hieß dann den Botschafter herzlich willkommen, ebenjo anschließend den Gesandten Argentinien's, Dr. Ernesto Ruffini, und den Gesandten Haitis, Herrn Leveque, die ebenfalls ihre Beglaubigungsbriefe überreichten.

Und nun kommt als Dritter im Bunde auch Herr Chamberlain und läßt sich beurlauben. Also wird er wieder nach Paris noch zu können, selbst auf die Gefahr hin, daß andere Leute die Luft vorherzögen, sich umfliegen zu dürfen. Europa, dem die Vereinigten Staaten eben mit dem Kellogg-Pakt zu Hilfe kommen will, in diesem Augenblick frant meilen. Der Völklich schlecht getannt, er leidet an Appetitlosigkeit und verliert das Interesse an nichts. Was ist doch es der mochnende Arzt von drüben können. Ein Glid nur, daß er selber noch fassung ist, daß man eine Anstaltungsfürsorgen braucht. Europa wird vielleicht einsteife zugrunde gehen. Die Verei werden es gewiß, frohd von Leben und dastehen, in jedem Fall überleben.

### Dr. Luther über seine Reichserneuerung

Bildung von Reichsper  
Vor einiger Zeit wurde unter dem Namen Reichsanführer Dr. Luther der Begründung des Reiches" begründet. Es damals ziemlich Missverständnisse zwischen Parteiführern über die Ziele, aufstrebte. Dr. Luther hat nun jedoch in einige Richtlinien gezogen für die Arbeit. Im Vordergrund standen die Fragen nach einer anderen Einteilung der Länderverwaltungen bzw. die Schaffung von Reichsprovinzen. Dr. Luther bemerkte dazu, daß verhältnismäßig in Süddeutschland und in Sachen die Verhältnisse überflüssig liegen als in weiten Teilen Norddeutschlands, weil sich die Bezirke der großen Reichsverwaltungen, wie Finanzverwaltung und Landesarbeit, in der Hauptsache mit den Ländergrenzen decken oder sich ihnen annähern. Ein Fall wie der des Landesarbeitsamtes Korbmark, zu dem sechs Staaten gehören, nämlich außer Preußen Hamburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck und Oldenburg mit seiner Erbkade Gutin, bestche in Süddeutschland nicht. Verfassungsmäßig sehr der Vorfall des Bundes davon ab, für die nächsten Länder die Umbildung in Provinzen des Reichslandes zu empfehlen, sondern helle diesen Entschluß ganz in das freie Ermessen dieser Länder. Abwiegend baue der Bund auch sonst in seinen der Öffentlichkeit noch unbekanntem Einzelarbeiten grundsätzlich auf dem freien Entschluß aller beteiligten Länder, besonders Preußens, auf.

Die Aufzählung der Ein- und Erlaubnisse würde ungenügend sicherlich Nutzen bringen. Entschlossen hierauf nicht an, da das Ziel nicht von der Vereinigung dieser Staatsgebäude abhängt, sondern von der Gestaltung der Zentralstaatsgewalt. Die Behandlung der Länderfrage. Die Dr. Luther sagte, eine Entwicklung ist ebenfalls notwendig, als die der Reichsgewalt mit der Verfassung. Die grundsätzliche Lösung des Dualismus zwischen Reich und Erhaltung des preussischen Staats-

### Stlose Rheinlandräumung

läufe im Haag. nationalen Sozialisten, gab namens der französischen Paul Faure die Erklärung ab, des Rheinlandes nicht mehr zu verknüpfen, weil dies die Frage nur erschwere. Die Kontrolle der Durchführung der Rheinland- und die Abklärung der Debatte nahm der Kongress eine Entscheidung an, in der gegen die Wünsche der Völker und gegen die Verdringung der nationalen Widerarbeiten protestiert wird. Die Handlung erinnert gleichzeitig die Alliierten an ihre Verpflichtungen hinsichtlich der obligatorischen Schiedsgerichte, der Rheinlandräumung und der Wiederherstellung der deutschen Hoheit im Saargebiet und spricht sich gegen den Faschismus und den Bolschewismus aus. Des weitern beschäftigte sich der Kongress mit der Weltwirtschaftspolitik, gegen deren zunehmende Verkrüftung er in einer besonderen Entschließung ebenso ausproch wie gegen die kolonialpolitischen Freibewegungen; auch in allen Kolonialgebieten müßte die Politik der offenen Tür durchgeführt werden. Schließlich nahm der Kongress noch eine Entschließung an, die das Selbstbestimmungsrecht und die Unabhängigkeit für China, Indien und Ägypten fordert.